

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bezgl. 1,80 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschließlich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. —: Fernsprecher Nr. 324. —:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirthsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einpaltige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restameteil 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachdrucken 20 Pf. mehr. Platzbedarf ohne Verbindlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. —: Geschäftsstelle: Delgrube 9. —:

Nr. 100.

Sonnabend den 29. April 1916

42. Jahrg.

Deutsche Marineerfolge in der Nordsee. — Lebhaftes Fliegertätigkeit im Westen, Osten und bei Saloniki. — Griechenland lehnt weitere Forderungen Englands und Frankreichs entschieden ab. — Erfolgreiche türkische Vorstöße am Suezkanal.

Die französischen Montre-Geschütze.

O. Seit den überraschenden Augustereignissen des Jahres 1914, welche eindringlich lehren, daß der neuen deutschen schweren Artillerie gegenüber weder Festungen noch feindliche See in offener Feldschlacht lange Stand halten können, haben sich die Waffen- und Pulvertchniken Frankreichs, Englands, Russlands, Italiens, Nordamerikas und Japans abgemüht, hinter die Geheimnisse dieser technischen Überlegenheit, die sich bald darauf auch als eine ökonomisch-organisatorische erwies, zu kommen. Dann und wann durchschwirte eine Meldung die europäische Presse, wonach es da oder dort gelungen sei, gleichwertige Geschütze verschiedener großer Kaliber zu schaffen. Es zeigte sich doch stets, daß sie im wesentlichen ungründet war. Unsere Gegner vermehrten nur die Zahl ihrer schweren Batterien, und wenn auch die betreffenden neuen Kanonen einigermaßen besser waren als die alten, so blieben sie in bezug auf Schußweite, Treffsicherheit und Explosivkraft der Geschütze immer noch weit hinter denjenigen der Zentralmächte zurück. Nur England fabrizierte für seine großen Kriegsschiffe auch Brummer größten Kalibers mit außerordentlicher Schußweite, deren Rohre sich aber nicht abkühlen, die Treffsicherheit einbüßen und schon nach dem fünftägigen Schuß erneuert werden mußten. Diese frühe Erfahrung hatten die Franzosen schon früher gemacht, als sie, auf Grund von im Burenkrieg gewonnenen Erfahrungen, angefangen haben, Rieselgeschütze zu bauen. Sie fanden bald ganz und gar davon ab, traten mit nur 52 schwerer. Batterien in den gegenwärtigen Krieg ein und nahmen, wie gesagt, erst nach den Augustereignissen die Versuche wieder auf.

Diesseitige Sachverständige stellten den bezüglichen Anstrengungen von vornherein infomeren ein ungünstiges Prognostikon, als sie unter überzeugender Begründung erklärten, daß es den Gegnern beifalls nicht gelingen könne, noch während dieses Krieges ihr Ziel zu erreichen.

In den letzten Wochen aber berichtete das „Petit Journal“, daß Frankreich nächstens mit 40-Zentimeter-Geschützen auf dem Plan erscheinen werde, um mit diesen die deutschen 42-Zentimeter-Wörter zu bekämpfen. Ein anderes Pariser Blatt ergänzte diese Mitteilung durch die Versicherung, daß zwei dazu gehörige Stahlgeschosse von je 1000 Kilo im Munitionsmünsterium ausgestellt seien. Weitere Meldungen reduzierten das Gewicht auf 500 Kilo, meinten jedoch, daß der französische Brummer eine viel stärkere Sprengladung und eine noch größere Schußweite habe, als der deutsche und der österreichische. Es fehlte auch nicht an Korrespondenzen neutraler Mütter, welche infomeren Wasser in den französischen Wein gossen, als sie behaupteten, daß Geschütze dieser Art schon seit Wochen zur Verteidigung Verduns mit verwendet würden und einige Stücke seit Jahresfrist bereits in Gebrauch seien.

Wenn letzteres richtig wäre, so würde der Beweis geliefert sein, daß mit den neuen französischen Kanonen nicht viel los ist, daß es sich wieder einmal um Geschütze, aber nicht um Wölle handelt. Der Umstand, daß Frankreich in letzter Zeit sich von England eine Anzahl großer Schiffgeschütze zur Benutzung bei Verdun erbeten und daß es, wie es hieß, solche auch erhalten hat, spricht nicht dafür, daß die

eigenen 40-Zentimeter bereits in Aktion getreten wären. Erneuerliche Nachrichten machen es auch wahrscheinlich, daß es noch nicht soweit gekommen ist. So hieß es unter anderem, daß vor einigen Tagen Schießversuche mit diesen Brummern vorgenommen worden seien, denen nicht nur der Munitionsmünster, sondern auch der Präsident der Republik beigewohnt habe, ferner: daß die 40-Zentimeter-Geschütze noch in Vorbereitung begriffen seien, daß aber Schneider-Creuzot (der französische Krupp) ein neues Stahlgeschütz eingekauft habe, welches 240 Tonnen auf einmal zu richten vermöge, um die Herstellung der neuen Waffe in erforderlicher Anzahl zu beschleunigen.

Wenn dem so ist, so befindet sich die ganze Angelegenheit noch im Stadium der Entwicklung und liegt ihre praktische Verwertung noch im weiten Felde. Und dabei ist es immer noch fraglich, ob es sich wirklich um ein Geschütz handelt, welches eine wichtige Rolle im Kampfe zu spielen vermöchte. Die Größe des Kalibers und das Gewicht der Ladung tun nicht allein. Viel bedeutsamer ist die Explosivkraft des verwendeten Pulvers und die Unabnehmbarkeit der Rohre und noch einiges andere. Diese Vorzüge haben auch die deutschen und österreichischen 30,5-Zentimeter-Geschütze, welche noch wertvoller sind, als die 42-Zentimeterigen, weil sie leichter zu transportieren und zu plazieren und in viel größerer Anzahl vorhanden sind als letztere.

Vielleicht handelt es sich wieder einmal um einen Hauff zwecks Auffrischung der eigenen Hoffnungen und des eigenen Mutes und um uns, wenn auch nur vorübergehend, ein wenig trübselig zu machen.

Der Weltkrieg.

Nachmals der Papst und der Frieden.

Aus Amsterdam wird der „S. J.“ gemeldet: Der Korrespondent des katholischen Blattes „Trib“ berichtet aus Rom: Im Vatikan werde im Anschluß an die letzten Abendsitzungen des Reichstages ermogert, an diese Staatsmänner einige Fragen zu stellen. Der Korrespondent habe die Nachricht aus bester Quelle. Der Zeitgeist vielleicht nicht mehr fern, wo Friedenskongresse zusammenzutreten werden, an denen auch der Papst teilnehmen werde.

Der „Gänge Telegraph“ meldet, daß der Papst durch Kardinal Caprain einen Oberbefehl an das amerikanische Volk richtete. Darin heißt es: Die heilige Völkerei, Friede sei mit Euch, ist an alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völker, die jetzt im Frieden leben, dabei verharren, und Gott wird seinen Segen schenken, daß auch die Kriegführenden bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schlachten, das Europa und die Menschheit entsetzt, ein Ende machen werden.

Vom Seekriege.

Vom diplomatischen deutsch-amerikanischen Kriegsschiffahrt.

ist an Letztbeteiligten als einziges zu melden, daß der amerikanische Vorkämpfer Gerard sich am Donnerstagabend ins Große Hauptquartier begeben hat, um vom Kaiser in Audienz empfangen zu werden. Ob die Anregung von ihm ausgegangen ist oder von Reichstagsrat, das wissen wir nicht.

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ wird, wie die „Frankfurter Zig.“ mittelt, darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Bug zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Lebensmittelversorgung der Belgier unmöglich gemacht würde. Wenn die Union, wie Wilson sagt, den Interessen der humani-

tät dienen will, so sollte sie den Punkt der Versorgung der hungernden Belgier bei ihrem Vorgehen nicht außer acht lassen.

Deutsche Erfolge auf der Doggerbank.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet: Berlin, 27. April. (Mittl.) In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Seiten unserer Vorpostenstreitkräfte auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute aufgebracht.

Neues Seegericht an der Küste in Flandern?

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Antwerpen, daß dort gestern nach wieder schwerer Kanonenbeschuss aus der Richtung der belgischen Küste gehört worden sei.

Die Beschädigung von Kometloft.

„Daily Chronicle“ berichtet aus Kometloft: Einzelne beschädigte Punkte stützten aufammen. Die deutschen Kreuzer haben nicht viel mehr erreicht als ein einziges murrendes Kanonen. Wir sind durch die getroffenen Stöße geritten, und die nur kleinen Trümmerhaufen besätigen die Taktik, daß die Deutschen nicht zu schnell geschoßen haben.

U-Boot- und Minen-Dyke.

Dem Amsterdamer „Telegraaf“ wird aus Soel van Holland gemeldet: Das U-Boot „Dyke“ ist hier eingetroffen und brachte die Nachricht, daß das niederländische Dampfschiff „Maasbarend“ und das Schleppboot „Nordsee“ auf eine Mine gelaufen seien. Die durch eine Mine beschädigte „Maasbarend“ wurde von dem Schleppboot „Nordsee“ geschleppt. Von der Mannschaft der „Nordsee“ werden der zweite Wachmännchen und der Geizer vernichtet. Die „Maasbarend“ treibt noch. Die Mannschaft hat außer dem Kapitän und dem ersten Wachmännchen das Schiff verlassen. Die „Nordsee“ sank innerhalb fünf Minuten. Die „Dyke“ hat die Schiffbrüchigen aufgenommen. Die norwegische Bark „Carmanian“ (1843 Tonnen) wurde nach Neuter von einem deutschen U-Bootboot 55 Seemeilen von der irischen Westküste durch Geschütze der „Maasbarend“ vernichtet. Die Besatzung ging in die Boote. Eins davon kenterte. Das andere mit dem Kapitän und neun Mann landete an der irischen Westküste.

Die Kämpfe an der Westfront.

In den französischen Tagesberichten:

heißt es:

Westlich der Maas heftige Beschichtung unserer Stellungen im Walde von Ancoz, und unserer ersten Linien nördlich der Höhe 304. Ostlich der Maas mittelmächtige Artillerietätigkeit. In der Wehre richtete der Feind mit großkalibrigen Geschützen eine Beschichtung auf Sandumont und Nonvaux. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. Es fand keine Infanterieaktion im Laufe der Nacht statt.

Westlich der Maas heftiges Geschützfeuer in den Gegenden von Ancoz, Höhe 304, Ennez und Monteville. Im Abschnitt „Zoter Mann“ kam es einige Male auf beiden Seiten zu Trommelfeuer. Ostlich der Maas und in der Wehre die übliche Tätigkeit der Artillerie. Ein weittragendes deutsches Geschütz feuerte heute morgen in der Richtung auf Barangeville und Zumeville.

In Lothringen wurde ein deutscher Angriff, der gegen unsere Stellungen nördlich Senones vorzudringen versuchte, durch unser Sperrfeuer kurz angehalten. In Lothringen verjagte der Feind einen Handstreich gegen einen unserer kleinen Posten nördlich von Emberviller, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In den Vogesen fanden vereinzelte Artillerieunternehmungen des Feindes in der Gegend südlich von Colles-sur-Raine statt.

Die russischen Truppen

sind gestern abend nach dem Anker von Maifly abgegangen. Von vertrauenswürdigem Seite erfährt der Korrespondent der „Frankf. Zig.“: Die in Warschau gelandeten Truppen seien nicht via Vladivostok, sondern ab Murgh (Stowegen) transportiert worden. Sie sollen ebenfalls sein mit den dort eingetroffenen Artillerietransporten, die für den Suezkanal bestimmt waren und von englischen Fahrzeugen heimlich

außerhalb des norwegischen Territoriums südwärts geschickt, in England uninformiert und in Frankreich gelandet worden sind. Ihre Gesamtzahl soll 2000 betragen.

Der Luftkrieg.

Umfangreiche Fliegeraktivität an der Westfront. In den französischen Tagesberichten heißt es: Donnerstag früh um drei Uhr griff eine unserer Großkampfflugzeuge einen Zeppelin in 4000 Meter Höhe vor Zebrügge an und ließ auf ihn 19 Handgranaten ab. Der Zeppelin schien getroffen zu sein. Zur selben Stunde vor Ostende ließ ein anderes unserer Großkampfflugzeuge mehrere Geschosse auf ein deutsches Torpedoboot ab, welches getroffen wurde. In der Nacht zum 26. April waren unsere Kampfflugzeuge besonders tätig. In der Gegend von Verdun wurden 14 Geschosse auf die Artillerieparcs und Wälder bei Damvillers, 6 auf den Bahnhof Briailles, 15 auf den Bahnhof Conflans und 6 auf den Bahnhof Pierre-Pont, 6 auf die Eisenwerke Zoos in Honcourt, 6 auf den Bahnhof Metziers und 2 auf Metzef gefeuert. In der gleichen Nacht führten unsere Flugzeuge zahlreiche Beschichtigungen in der Gegend von Reims aus. 18 Bomben wurden auf ein Munitionsbepflichtungsbüro von Willers Carbonnel abgeworfen, wo starke Explosionen festzustellen wurden. 12 Bomben wurden auf Pont Biaches, 8 Bomben auf Despoys von Cremercy und Guery, nördlich Metz, abgeworfen. In der Nacht zum 26. d. M. warf ein deutsches Jagdflugzeug auf die Bahnhöfe von Metz etwa 12 Bomben in die Gegend von Chapelles, Bantini und Paris Plage. Zwei englische Soldaten wurden leicht verwundet. Der Sachschaden ist unbedeutend.

Durch die holländische Küstenwache wurde bei Middelfburg am Mittwoch früh um 5 Uhr ein französischer Zweisitzer herabgeschossen. Die beiden Flieger wurden eingeschloffen.

Deutsche Flugzeugarbeiten in Ostfront.

Aus Petersburg meldet der amtliche Bericht vom 28. April. Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf die Stellungen südlich von Dinaburg, auf Dinaburg selbst und auf Stellungen westlich von Kostawa. Luftfahrzeuge des Feindes warfen Bomben auf den Bahnhof Concowie, 23 Kilometer südlich Siniukow, zwischen den Bahnhöfen Baranowitsch und Luntiec. Neues deutsches Bombardement auf das Entente-Lager in Salontsi.

Eine Meldung aus Salontsi des Ypomer, "Republican" besagt, daß ein deutsches Flugzeuggeschwader gestern Abend das Lager der Verbündeten nach allen Richtungen überflog. Bomben wurden an verschiedenen Stellen abgeworfen, die Sachschaden verursachten.

Der Krieg mit Italien.

Vom Kriegsschauplatz

meldet der österreichisch-ungarische Heeresbericht: In der kaisertumlichen Front war der Artilleriekampf gestern und heute nach wie vor sehr heftig. Während heute gegen unsere vorderen Wälder südlich Sals Trümmel Feuer etc. Ein darauf folgender feindlicher Angriff wurde abge schlagen. Der Monte San Kaffler. Am Folmehner Wäldchen und nördlich davon wirkte unsere Artillerie kräftig gegen die italienischen Stellungen. Bei Flüssig verjagten unsere Truppen den Feind aus einem Stützpunkt im Monforte Gebiet und nahmen einen Teil der aus Älpien bestehenden Besatzung gefangen. In der Tiroler Front ist die Lage unverändert.

Die Kämpfe an der Ostfront.

Ein kurzatmiger Stürmer?

In Petersburg geht das Gerücht, daß der russische Ministerpräsident Stürmer demnächst zurücktreten werde. Tatsache ist, daß der Justizminister Chwostow für die nächste Woche nach dem Hauptquartier zum Baren befohlen worden und daß Chwostow während der Feiertage auf Befehl des Baren eine ausführliche Denkschrift über die gesamte russische innere und äußere Politik ausgearbeitet hat.

Kronprinz Alexander von Serbien

traf Dienstag Abend auf der Durchreise nach Petersburg in Stockholm ein. Er verließ Donnerstag Abend weiter. In seiner Gesellschaft befindet sich der serbische Ministerpräsident Pašitsch und der Kabinettschef Santowitsch.

Vom Balkan-Kriegsschauplatz

Die „Informazione“ berichtet, die Teilnahme russischer Truppen an dem Unternehmen der Verbündete bei Salontsi sei wahrscheinlich, ganz gleich, ob ein Abkommen mit Rumänien über den Durchmarsch zustande komme oder nicht. Neue Entente-Forderungen und kategorische griechische Ablehnung.

Nach einer Meldung des „Secolo“ aus Athen hat der serbische General die Schließung auf die Stützpunkte hinbewiesen, die auf dem serbischen Truppen auf dem Sandberge nach Salontsi zu bringen. Er bot die notwendigen sanitären Garantien an. Der französische General Galkemier und der englische General Elliot unterstützen diesen Schritt und überreichten eine Note der Verbündeten. Bezüglich der Transportfrage verhandeln sie, daß außer für die Zeit der Durchfahrt keine Gebietsübertragung erfolgen werde. Die Generalen der Entente möchten unternehmen einen neuen Schritt wegen des Transports serbischer Truppen nach Mazedonien, für den sie die Verwendung griechischer Eisenbahnen ver-

langten. Auf den Besuch der Diplomaten folgte ein Mißverständnis.

Auf Verlangen der Diplomatie der Entente, die Eisenbahn Patras-Sarissa zur Verfügung zu stellen, hat die griechische Regierung kategorisch abgelehnt, eine solche Anfrage überhaupt zu erörtern.

Die Entente hat auf der Chalkidiki-Halbinsel neue Versteigungsanlagen

in Angriff genommen. Mehrere Dampfschiffe wurden besetzt. Aus Salontsi flüchtet die Bevölkerung.

Verseufung eines Transportschiffes durch ein deutsches Unterboot.

Das in Salontsi vom Gerrai unterdrückte Blatt „Nea alithia“ meldet in seiner letzten Ausgabe, ein deutsches Tauchboot habe vor Karaburum ein großes Transportschiff torpediert. Dies ist der zweite Fall im Hafen von Salontsi.

Das „Neue Wiener Journal“ dröhrt aus Athen: Auf Wunsch des Ministers des Innern beschäftigte sich der Ministerrat mit der Frage, ob über

Athen der Belagerungsstand verhängt werden solle. Sämtliche Minister stimmten dafür, auch der König gab seine Zustimmung. Der Ministerrat verhängte darauf über Athen den Belagerungsstand in Anbetracht der Umtriebe der Venizelisten.

Der türkische Krieg.

Amthier türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Bericht vom 27. April lautet: In der Frontlinie keine Veränderung.

An der Kaulasfront haben feindliche Truppen, ungefähr eine Brigade aus drei Einheiten zusammengesetzt, am 25. April unsere Stellungen auf dem rechten Flügel im Gebiete des Ortes Sarem unmittelbar südlich von Bittis angegriffen. Der Angriff dauerte acht Stunden. Bei seinem Vorgehen wurde der Feind in einer Entfernung von 300 Metern von unserer Stellung von uns angegriffen, so daß sein Angriff scheiterte, und unter großen Verlusten 2 Kilometer weit nach Norden zurückgedrängt. Im Zentrum herrschte Ruhe. Auf dem linken Flügel verhielt der Feind in der Nacht zum 26. April im Abschnitt von Dschewitsch unsere Stellung überraschend anzugreifen, wurde aber mit Verlusten abgewiesen. Zusammenstöße in der Nachbarschaft von Polathane blieben unentschieden.

Am 28. April überflog ein unserer Wasserflugzeuge Ambros und griff aus einer Höhe von 800 Metern die Anlagen und Flugzeugschuppen des Feindes im Hafen mit Bomben an. Diee plagen sämtlich, und man konnte einen Brand in den Schuppen feststellen. Maschinenabwehr und eine Batterie des Feindes im Hafen eröffneten das Feuer, ohne eine Wirkung auf unsere Flugzeuge ausüben zu können, welche unverletzt heimkehrten.

Bei dem Zusammenstoß zwischen dem Feinde und unserer gemischten Abteilung in der Umgebung von Katia Melich von Suezlana am 28. April waren die vier Schwadronen feindlicher Kavallerie vollständig aufgerieben und die Überlebenden gegen Katia hingejagt worden. Späterhin machte unsere Abteilung einen Sturmangriff gegen den von allen Seiten her verstärkten Feind in seinen besetzten Stellungen bei Katia, zerstörte der größeren Teil dieser Stellungen und das Lager und tötete ihm viele Leute. Eine kleine Anzahl feindlicher Soldaten, die dem Tode entging, wurde zu regelloser Flucht gegen den Kanal hin gezwungen. Ein Oberst, ein Major sowie 31 Hauptleute und Leutnants, zusammen 23 feindliche Offiziere, welche nicht hatten fliehen können, 257 unverwundete Soldaten und 24 Verwundete wurden gefangen genommen. Die Truppen unserer Abteilung sowie unsere Kamelreiter und besonders unsere Freischärler aus Medina haben sich in diesem Geheiß mit hervorragender Tapferkeit geschlagen. Am Morgen des 25. April machte der Feind, um sich für die erlittene Niederlage zu rächen, eine Luftreise mit einem Geschwader von neun Flugzeugen und warf trotz der Zeichen und Farben des roten Halbmonds absichtlich die selbstigen Bomben auf das Lagerort des vorgenannten Ortes, wodurch er zwei unserer Verwundeten und einen verwundeten Gefangenen, der dort verpflegt wurde, tötete und zwei andere von neuem verwundete. Eins unserer Flugzeuge, die darauf einen Flug unternahm, warf mit Erfolg Bomben auf ein feindliches Kriegsschiff vor El Arisch, unser anderes Flugzeug griff feindliche Dampfer, welche auf der Reede von Port Said ankerten, und militärische Einrichtungen in diesem Hafen sowie alle Lager des Feindes zwischen Port Said und El Kantara mit Bomben und Maschinengewehrfeuer an und setzten unverletzt zurück.

Revolte in Beluchistan.

Aus Rotterdam wird dem „Lof. Anz.“ gemeldet: In dem kleinen, dem Meer von Ost gelegenen Fort Mans in Mekran (Beluchistan), einige Meilen von den Grenzen Persiens und Beluchistans, wurden der englische politische Agent Hughes, der zugleich Befehlshaber der Mekraner Flotte war, und derjenige Korps zugeordnete Leutnant Holt von zwei Eingeborenen erschossen. Die Militärtruppen töteten die beiden Angreifer.

Das Gefangenentager von Wittenberg.

Im Anfang dieses Monats erschienen in allen englischen Zeitungen, offenbar auf Betreiben der britischen Regie-

rung, ausführliche Berichte über die Behandlung der Kriegsgefangenen in Lager Wittenberg während einer Flut von Verleumdungen. Auf welchen Ton diese Berichte geknüpft waren, ist aus einem Artikel des „Daily Telegraph“ vom 11. April 1916 ersichtlich, der auf die Frage: „Was erdulden die Gefangenen in Wittenberg?“ antwortet: „Sie werden gemartert, gemordet, ausgehungert, geschlagen, beschimpft, mit Überlegung vernachlässigt und widrigen und gefährlichen Krankheiten ausgesetzt.“ Die deutschen Regierung würdigt jetzt diese Berichte, soweit sie tatsächliche Angaben enthalten, in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einer eingehenden Überlegung, die auf amtliches Material gestützt ist und danach zu folgenden Schlüssen gelangt:

„Wären die Engländer für die belagerten Wälder Tobesfälle ihrer Landesteile an ihre jüdischen ihre Bundesgenossen verankert, die belagerten Wälder in ihrem Lande so zu gestalten, wie es Kultur und Menschlichkeit verlangen. Wären sie über die Behandlung der Kriegsgefangenen nicht nur mit gleichgültiger Selbstgefälligkeit, sondern damit sorgen, daß die traurigen Zustände in den belagerten Wäldern Bundesgenossen in ihren eigenen Ländern nicht als Vorbild bei unzureichender Ernährung und schlechter Behandlung in ungesundem Klima der Willkür der Lagerkommandanten preisgegeben, unter den Augen der farbigen Bevölkerung zu den erniedrigendsten und färschsten Antrieben gezwungen werden. Wären sie die Fortsetzung menschlicher Beziehungen bei ihren anderen Verbündeten, den Russen, stellen, bei denen es Gefangenentager gibt, die mehr Opfer forderten als das blutigste Schlachtfeld, in denen es vorgekommen ist, daß eine erschreckende Anzahl der Insassen an epidemischen Seuchen, an Hunger und Kälte, an Leiden zugrunde gegangen sind.“ Wären wir auch, wenn die Statistik am Ende des Krieges hinsichtlich der Kronheitsfähigkeit und Sterblichkeit bei den Kriegsgefangenen der einzelnen Völker ergibt. Wir werden den Vergleich nicht zu scheuen brauchen; dessen sind wir sicher.“

Politische Übersicht

Bulgarien. Etwa 20 Mitglieder der bulgarischen Sorbanje werden am nächsten Sonntag unter Führung des Vizepräsidenten der Sorbanje Dr. Womitschlow eine dreiwöchige Besuchsreise nach Ungarn, Österreich und Deutschland unternehmen. — Die „Kranf. Ztg.“ berichtet: Nach Meldungen aus Athen explodierten am 25. April in der dortigen bulgarischen Konsulate eine Bombe, die die Sicherheit der Explosion darauf, daß die Scheiben der Geländigkeit und in der Umgebung platzt sind. Der Gelände Passarow und das Gelände Personal waren bereits zu Welt. Zwei Verletzte, die sich im Augenblick in der Klinik befinden, sind in der bulgarischen Geländigkeit in der Nacht zur Explosion gebracht wurde, griff ein Loch von 40 Zentimeter Tiefe und 80 Zentimeter Breite. Die Explosion war außerordentlich stark. Sämtliche Fenster der Geländigkeit und der Häuser in der Umgebung sind zertrümmert. Der bulgarische Gelände äußerte sich dem Vertreter des „Wolff-Bureaus“ gegenüber, er habe es für ungeschicklich, daß dieser Anschlag von einem Griechen verübt wurde. Eine zweite Bombe, die nicht zur Explosion kam, wurde von der Polizei beschlagnahmt. Die Behörden treffen große Vorkehrungen, um neue Anschläge zu verhindern.

Niederlande. Aus Amsterdam, 26. April, wird gemeldet: Nachdem der Beisehewer zur Einführung der Sommerzeit heute morgen den Mitgliedern der Zweiten Kammer unterbreitet wurde, hat ihn die Kammer heute mittag ohne Debatte angenommen. England. Trotz der Versicherungen, die amtlich von einer vollständigen Unterdrückung der Unruhen in Dublin wissen wollen, kommen jetzt Nachrichten von dort, daß fortwährend Truppenmassen nach Irland geschickt werden. Über die Grafschaft Dublin wurde der Belagerungsstand verhängt, sowie starke Militärabteilungen zusammengestellt. Am 24. d. M. hat die Revolutionäre schon das B. G. S. d. B. 2. in Dublin angezündet und beschossen die an- und abziehenden Truppen von nahe gelegenen Säufeldern, wo sie sich postiert hatten. Das Hauptquartier der Feiner wurde zerstört und von englischen Soldaten zerstört. 26 Revolutionäre fanden in den Straßenkämpfen der Stadt, 22 wurden verwundet. Bei den Kämpfen verwundeten die Anführer der irischen Freiheitsbewegung, dessen Anführer gegenüber dem englischen Geländen in Christinia großes Ungeheuer erregte, ist nach englischer Blättermeldung in Irland verhaftet und, wie das Londoner Bureau mitteilt, zur Verurteilung nach England überführt worden. Bekanntlich sollte der Gelände Flandria verhaftet haben, Gagements Diener zu beschleunigen, um so die Gefangenennahme Sir Roger Gagements schon in Christinia zu bewirken. Seitdem befindet sich der Ire außerhalb Englands. — Die „Daily Mail“ die Gagements Gefangenennahme bestätigt, betont dessen Todesrisiko bereits an mit der Mitteilung, daß die Regierung Gagement den Prozeß — natürlich als Co-Defendant — machen werde und daß er im Tower, in den er verbracht worden sei, die Zelle bewohne, die Hans Lody innehat. — jener deutsche Offizier, den die Engländer in den ersten Kriegsmonaten als Spion erschossen haben.

China. Zur Lage in China ist bei der chinesischen Geländigkeit in Berlin folgendes Telegramm aus Peking eingetroffen: Mit Ausnahme von Sünan, Kweichan, Kwantung und Kwangtschung ist in allen Provinzen Ruhe. Die Provinz Scheking nimmt eine neutrale Haltung an. Der Militärgouverneur von Hanking legt im Einklang mit dem 17. Provinz die Beratung über zukünftige Fragen mit den fünf aufständigen Provinzen fort. Ein am 21. veröffentlichter Erlass des Präsidenten ermächtigt den Ministerpräsidenten, ein neues Kabinett zu bilden. Die bisherigen Kabinetsmitglieder sollen in Zukunft die Stellung von Staatsministern haben mit genereller Verantwortlichkeit. Das neue Kabinett wird in den nächsten Tagen gebildet werden. — Nach einer Bekannter Mel-

Total-Schuhwaren-Ausverkauf wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe.

Allergünstigste Einkaufsgelegenheit in allen Sorten Leder-Schuhwaren und Winterwaren, weil sämtliche Läger geräumt werden müssen.

Lohnender Einkauf für Wiederverkäufer.

Halle a. S. Nur grosse Ulrichstrasse 52 Ecke Schulstrasse.

Verkaufe
3wei 5 Jährige Pferde,
 von 8 die 1816, 1800-182 groß
 ein- und zweifachig gefahren,
 gut im Zug. 31 beifüßiger
Nempitz (St. Kötschau) Gat Nr. 1.
 Nur Sonntag.

Herren- und Knabenrad
 zu kaufen gesucht. Off. u. K. H.
 an die Exped. d. Bl.

Wohnung, 4 Zimmer, Küche,
 reichl. Zubehör, sofort zu beziehen.
 Wohnung derselben Größe an
 1. 7. zu beziehen. **Stobitzer Str. 6.**

Göhne 4-Zimmer-Wohnung
 mit reichl. Zubehör zum 1. 7. 10
 zu vermieten. Besicht. 2-5 Uhr.
 Zu erf. Beigabe 41.

Baden zu vermieten. Näheres
 Bar Nr. 18, 1. Tr.

Wohnung 3 Zimmer u. Bad, sehr
 schön zum 1. Juli zu be-
 ziehen. **Waggr. 16, 1. Tr.**

Möbliert Wohn- und Schlafzimmer
 zu vermieten. **Gaßstraße 69, 2. H.**

1 Zimmer, 5-Zimmerwohnung
 mit reichl. Zubehör in ober-
 städt. Umgebung von **Merse-
 burg** per sofort oder 1. Juli d. J.
 zu mieten gesucht. Offerten mit
 Preisangabe event. Beschreibung
 unter „Nedar“ an die Exped. d. Bl.
 erbeten.

Ein Einfamilienhaus,
 bestehend aus 5-8 Zimmern und
 allem Zubehör, per sofort in der
 Umgebung von **Merseburg** zu
 mieten gesucht.
 Offerten mit Preisangabe und
 näherer Beschreibung an die Exped.
 d. Bl. erb. unter **R. E. W.**

Sofort gesucht
 ein **Baden** in guter Lage
 oder

Niederl. als Verkaufsraum.
 Offerten **Neumark 22 2. Etage.**

Landsturmman sucht Stellstelle.
 Offerten mit Preisangabe unter
F. H. an die Exped. d. Bl.

2 marinierte Heringe,
 2 Stück 55 Bgr.,
 ev. geräuch. Heringe,
 Hering in Gelee.

2 Pfannenmus,
 alle Sorten **Wärmeladen,**
Kunstheng (lose u. in Pat.)
 empf. **H. H.**

Albert Schulz, Wolle-Mauer 30.

Gnettraben,
 frisch geschossen, kauft in den Bollen
Emil Wolff, Rothmarkt

Kontrollaffen,
 Rational neu u. gebr., mit
 Garantie, in allen W. einlag.
 Tel. 6124
Bert. B. H. Zimmer,
 Halle a. S., Alte Promenade 33,
 gegenüber der Hauptpost.

Höhnerkaffee
 (nahrungsmittel wie Kaffee) und
Hunde-Fleischfutter
Sternberger Kötzschenbroda

Alle Sorten
Felle und Häute
 kauft zu höchsten Preisen
Karl Winzer,
 Gotthardtstr. 88. **Seitendr. 488**

Volksbibliothek
 und **Lesehalle**
 geöffnet
 Sonntags von 11-12 1/2 Uhr mittags.



Pferde
 zum Schlachten
 kauft
A. Hoffmann,
 Ross-Schlächtere!,
 Merseburg Tel. 264.

Achtung!
Pa. frisch. Rotfleisch
W. Naundorf's Rotfleischerei,
 Delgrube 5. **Telephon 496**

Von Freitag den 28. d. Mts. stehen bei mir große Ladungen
 prima junge, hochtragende
 und frischmilchende
Kühe,
 desl. schwere, gängige
Zugochsen
 zum Verkauf
L. Nürnberger, Merseburg, Fernsprecher 20

Sonntag den 30. d. Mts. stehen in großer Auswahl
 junge, schwere, hochtragende
 und frischmilchende
Kühe
 sowie prima hoch- und niedertragende
Färsen
 zum Verkauf.
N. Heydenreich, Crumpa bei Mücheln. Tel. 39.

Pferdebefitzer!
 Kaufe jeberzeit
Pferde
 zum Schlachten
 und zahle anerkannt höchste Preise,
 bis 600 Mk. Hochtragende
 oder Jungstiere werden an den-
 selben Preisen ausbezahlt. Be-
 fitzer der Pferde können bei der
 Abgabe des Pferd. 2 Augen sein.
 Der attieren zahle Provision.
W. Naundorf's Rotfleischerei
 Telephon 496 Delgrube 5.

Käse
 in Kürze eintreffend ein großer
 Polken
 echt. Schwozarkäse, sowie Holländer
 für Wiederverkäufer, Restaura-
 teure, Kantinen u. Verpflegung.
 Bestellungen nimmt schon jetzt
 entgegen:
Gaudernack, Neumarkt 22, II.

Emser-
Wasser
 gegen
Katarhe
Husten
Halserkelt
 Verschleimung
 Magen-, Darm-
 u. Blasenleiden
 Influenza
 Gicht



Sofolge all zu großer geschäftlicher Anhäufung bin
 ich gezwungen, meine Geschäftszeit folgendermaßen
 festzusetzen. Meine Geschäftsräume sind geöffnet:
Wochentags vormittags von 7-12 Uhr
nachmittags „ 1-3-6 „
Sonntags vormittags „ 1-8-9 „

Sa. Nürnberger, Inhaber Aug. Quad,
 Kreisviehhändler.

Der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt

eröffnet am Montag den 1. Mai in den Räumen der
 Poststraße 1 eine

Kinder-Kriegsküche.

In dieser werden bis auf weiteres mit Ausnahme
 des Sonntags täglich von 1/12 Uhr bis 1/1 Uhr nur an
 Kinder bis 16 Jahre Portionen zu 8 Pfg. zum Bezug an
 Ort und Stelle verabfolgt werden.
 Vorkaufstarten sind an der Kasse der Kinder-Kriegs-
 küche von 11-11 1/2 Uhr zu haben.

Generalversammlung
 Die diesjährige General Ver-
 sammlung der Feld- und Haus-
 planbesitzer der Stadtkirch Merse-
 burg findet
 am Montag den 1. Mai,
 abends 8 1/2 Uhr,
 im „Garten-Orbitan“ statt
 Tagesordnung:
 1. Berichterstattung der Jahresrechnung
 für 1916
 2. Bericht über das Wirtschaftsjahr 1916.
 3. Wahlen für das Feldkomitee.
 4. Beschlüsse.
Merseburg, den 28. April 1916.
 Der Vorsitzende, **Wetger.**

Männer-Turn-Verein
 Sonnabend den
 20. April, abends
 8 1/2 Uhr,
 Generalversammlung
 im Vereinslokal.
 Alle Mitglieder
 werden dringend ge-
 beten zu erscheinen.

Irene.
 Sonnabend abend im **Tivolli**.
 Der Vorstand.

Wäsche zum Ausbessern
 wird noch angenommen. Zu er-
 fragen in der Exped. d. Bl.

Ingenieur
 sucht bei der Nebenbeschäftigung
 während seiner dienl. Stunden.
 Angebote unter **J. M.** an die
 Exped. d. Bl.

Unterricht. Nachhilfe
 in allen Gymnasialfächern erteilt
 erfahrener Philologe. Näheres
 Gotthardtstr. 39 II.

Kontor! Fräul. sucht
 nach beend.
 Aulus An-
 lagenstelle für Buchführung und
 Schreibmaschine. Angeb. erb. unt.
A. Z. an die Exped. d. Bl.

Bessere Wirtschaftlerin
 1. Jahre, in Küche u. Haus-
 halt firm, sucht zum 1. Juni ob-
 väter Stellung, am liebsten auf
 Rittergut oder bei Umbaus-
 halt. Off. Offerten erbeten unt.
 „D. aus Ball“ an die Exped. d. Bl.

Eine ältere Frau
als Wirtschaftlerin
 aufs Land gesucht. Näheres in
 der Exped. d. Bl.

Jung. Mädchen als Hilfe im Schneidern
 gesucht. Offerten unter **A. B. T.**
 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Militärfreien
Arbeiter
 (auch Kriegsinval.) sucht
Poltschenfabrik Halleische Str.

Zigarettenmacher
 gefucht. **Dr. Ritterstr. 8.**

Mädchen f. Fabrikarbeit
 werden eineinzel.
Papierwarenfabrik
B. A. Blankenburg.

Aufwartung
 für einige Vormittagsstunden
 sofort gefucht. Unter **Wittenburg 41.**
Nichtz. jung. Mädchen als Aufwartung
 zum 15. Mai gefucht.
Hüterstraße 28.
 Junges Mädchen nicht über
 16 Jahre, als **Aufwartung** für
 nachmittags gefucht. **Amstühler 13, I.**
Ein Kind wird in saubere
Pflege genommen.
 Zu erfragen in der Exped. d. Bl.
 Gegen eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Salz a. S., 27. April. Die ständische Sängerschaft ... Halle a. S., 27. April. Eine hiesige Kriegserz...

Zeitz, 27. April. Das Provinzialfest des Hauptvereins der Provinz Sachsen des Grafen Adolfs...

Zeitz, 27. April. An der Eisenbahnlinie Zeitz-Weißenfels sind in der Nähe von Zeitz etwa 200 Arbeiter...

Zeitz, 27. April. Gestern wurde hier ein langjähriger Einbrecher festgenommen, der zahlreiche Einbrüche verübt hat...

Überwangen (Sezogt. Koburg), 27. April. In einem Zustand nervöser Überregung schoß sich hier der begüterte Landwirt...

Göhrz, 27. April. Im benachbarten Gröbzig haterte ein ausländischer Arbeiter an einem Versorgungsamt der Überlandzentrale in die Höhe...

In letzter Stunde.

Roman von Otto Ehrhard.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

So war er nach Como gekommen, hatte in der Villa Charlotte Wohnung genommen...

In der ersten Zeit bemerkte Melanie ihn gleichsam, da er sich nach Italien und Frankreich und nach England...

Melanie überlegte gar sich dem Reich seiner Unterhaltung und ihres Umganges mit der fast noch kindlichen Harmonie...

In den Ruinen der alten, zerstörten Burg Baraballo, welche auf einem Berg im Süden der Stadt thront...

erhielt, wurde er herabgeschleudert. Er erlitt Rippen- und Armbrüche sowie ernste Verletzungen durch den elektrischen Strom.

Burg b. Magdeburg, 27. April. Ein Opfer seiner Mangelhaftigkeit wurde der Kanonier Mohrjane vom hiesigen Artillerieregiment...

Dresden, 27. April. Die Radebeuler Frauenmordaffäre hat jetzt ihren Abschluß gefunden. Unter dem Druck der gegen ihn vorliegenden Beweise...

Abt. 26. April. Der Bedarf an Manganerz für Kriegszwecke in Deutschland ist gefährdet. Ein rotes Eisen ist in den alten verfallenen Gruben...

Zeitz, 27. April. Die Vorbauten des Hauptbahnhofs, die sogenannten Rücklagen links und rechts an den Hauptbahnhöfen...

Merseburg und Umgegend.

28. April.

Über den Verkehr mit Verbrauchszucker sind Ausführungsbestimmungen erlassen worden, auf deren wesentliche Bestimmungen hiermit hingewiesen wird.

angeigen, welche Mengen und Arten von Fertigwaren sie in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis zum 30. September 1915...

30. April bei der Reichszuckerstelle einzureichen. Später eingehende Anzeigen werden bei der Bemessung der Zuckerteile nicht berücksichtigt.

Der Vorkehrer nach der Zürlle, der vorübergehend eingestellt war, ist jetzt wieder aufgenommen worden. Sie dürfen jedoch vorläufig nur bei 10- bis 12-tägigen Bedürfnis höchstens 15 und bei Arzneimittelungen 25 Stück...

immer — immer, du mein lieber Mann!

Sie reichte ihr Haupt an seine Brust und lag eine Weile in stiller Frieden in seinem Arm. Dann lächelte sie...

„Ich will jetzt gehen“, sagte Eora, „unseres Schicksals die Arbeit in Ordnung zu bringen.“

„Und ich habe ihn gern. Er ist ein Mensch von gebieterischem Charakter, Weisheit und vornehmer Gelinnung.“

Melanie setzte sich in einen der Korzstühle, die auf der Terrasse standen, und schaute stumm auf den See hinaus.

„Nach einmal umfahste ich die Welt durchwanderte sie in der Erinnerung die Dürrenwälder der Täler, erstigte sie sonnige Höhen, schmückte im Segelboot über die blaue Flut, stand in der stillen Wäldung des Domes oder inmitten der Ruinen des alten Bergschlosses.“

„Oh, sie verstand kein Schweigen! Es redete deutlicher zu ihr als Worte und sie fühlte, wie sich dieses Schweigen selber auf ihr Herz legte, wie es als Schicksal auf ihrem sonnigen Glück ruhte, wie es als anstarker, mit drohender und lebenden Augen, das sie bis in ihr tiefstes Innere ererbte!“

„Sie preschte die Hand vor die Augen.“

„Nein, nein! Es durfte, es sollte nicht sein! Kein Mädchen sollte ihren Frieden hören. Kein Mädchen auf ihr Glück und das Glück des glücklichsten, des besten Mannes fallen, der sie aus tieferer Not gerettet hatte.“

(Fortsetzung folgt.)

**** Die neue Sommerzeit.** Der preussische Handelsminister Dr. Spoo hat an die ihm unterstellten Behörden folgenden Erlass gerichtet: Mit Bezug auf die Verordnung des Bundesrats vom 6. April 1916, durch die die gesetzliche Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916 gegenüber der mitteleuropäischen Zeit um eine Stunde vorgezogen wird, erlaube ich, die zur Ausführung der Verordnung erforderlichen Anordnungen für die zu meiner Verwaltung gehörenden Behörden mit sämtlicher Beschleunigung zu treffen, damit sich der Übergang in die neue Zeitbestimmung ohne Störung vollziehen kann. Insbesondere ist die Sorge zu tragen, daß alle Uhren an den öffentlichen Gebäuden zu der gegebenen Zeit umgestellt werden und in den meiner Verwaltung unterliegenden Schulen auf die Neuzeit hingewiesen wird. Besonderen Wert lege ich darauf, daß jedem Verluße, die Wirkungen der Neuzeitung durch Verlegung der Geschäftstätigkeit und dergleichen abzumildern oder aufzuheben, mit allem Nachdruck entgegengetreten wird.

**** Die neue gesetzliche Sommerzeit.** Wir verweisen hiermit noch besonders auf die in unserer heutigen Nummer abgedruckte amtliche Bekanntmachung des Magistrats, betr. die Vorverlegung der Stunden während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September 1916. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai werden von 11 Uhr nachts ab alle öffentlichen Uhren der Stadt um eine Stunde vorgezogen. Am ehesten Interesse muß deshalb auch jedem einzelnen empfohlen werden, am 30. April nach 11 Uhr abends seine Uhren um eine Stunde vorzustellen und sie in Übereinstimmung mit den öffentlichen Uhren zu bringen.

**** Öffentliche Anordnungen** finden in unserer Stadt am 3., 6., 10. und 13. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr in der Aula der Mittelschule statt. Die Eltern der impflichtigen Kinder haben diese bis zum 2. Mai im Volkezt-Beschäftigungszimmer während der Vormittagsdienststunden zu besuchen. Dorthin selbst erhalten sie den Tag, an dem das Kind zur Anweisung gebracht werden muß, mitgeteilt.

**** Ein größerer Posten Auslandsarbeit** steht vom hiesigen Gemeindevorstand ab in den in einem Inserat des hiesigen Magistrats bekanntgegebenen Verkaufsstellen zum Verkauf.

**** Kinder-Kriegsliste.** Wie aus einem Inserat ersichtlich eröffnet der Vaterländische Frauenverein Merseburg-Stadt am 1. Mai in den Räumen der Volkshäuser, Sesselschneise 1, eine Kinder-Kriegsliste. In derselben sind 14614 (außer Sonntags) Kinder in dem Alter bis zu 16 Jahren in der Zeit vom 1/12 bis 1/11 Uhr mittags warms Mittagessen verabreicht. Die Portion wird für den Kreis von 8 Pfg. geliefert, das Essen muß an Ort und Stelle verspeist werden. Die Einrichtung wird gewiß von vielen unserer Einwohner mit Freude begrüßt werden, ist ihnen doch hierdurch die Gewähr geboten, für künftiges Geld ein warmes Essen zu erhalten. In der jetzigen Zeit der Neuzeitung wird hieron ebenfalls lebhaft Gebrauch gemacht werden.

**** Bekandmachung von Verbrauchszahlen.** Jeder Einwohner im Bezirk der Stadt Merseburg, der am 25. April d. J. mehr als 2 Pfund bis einschließlich 20 Pfund Zucker in Gebrauch hatte, ist verpflichtet, diese Vorräte nach dem Stande vom 25. April unter genauer Angabe der Menge der hiesigen Melde-Kasse mitzuteilen. Diese befindet sich im alten Rathaus in der Burgstraße. Die Anmeldung selbst hat am Montag den 1. Mai in der Zeit von vormittags 8 bis 1 Uhr und nachmittags 3 bis 6 Uhr zu erfolgen. Die Anzeigen werden durch eine besondere Kommission auf ihre Richtigkeit nachgeprüft, weshalb sich gewissenhafte Angaben unbedingt nötig. Auf die Nichtbefolgung der angeordneten Anzeigen sind schwere Strafen angesetzt. Alles Nähere ist aus der vom hiesigen Magistrat in der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlichten Bekanntmachung zu erfahren. — Gleichzeitig veröffentlicht der Magistrat eine Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszahlen in Gasthäusern, Bäckereien, Konditoreien, Antikalien usw., die wir einer genaueren Durchsicht seitens der Interessenten empfehlen. Die zu dieser Anmeldung vorgeschriebenen Fragebogen sind im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, während der Dienststunden zu erhalten. Der vollständig und ordnungsmäßig ausgefüllte Fragebogen ist am Montag den 1. Mai d. J. an die Bundesmeldestelle im alten Rathaus, 1 Treppen, in der Zeit von 8 bis 1 Uhr vormittags und 3 bis 6 Uhr nachmittags abzuliefern.

**** Gottesdienste im Dom.** Vom nächsten Sonntag an werden die Hauptgottesdienste im Dom Sommer und Winter nicht mehr um 11 Uhr, sondern um 10 Uhr zu beginnen. Die Nebengottesdienste fallen in den Sommermonaten aus.

**** Erst im Jahre 2000 wieder!** Bekanntlich fällt Ostern am frühesten auf den 22. März, am spätesten auf den 25. April. Auf den 25. April wird Ostern nur fallen im Jahre 1943 und dann im Jahre 2038. Auf den 23. April, wie in diesem Jahre, fiel Ostern in den Jahren 1848 und 1905, und dieser Tag wird erst wieder im Jahre 2000 Ostern sein.

**** Die Früchte des Weiborns sollen gesammelt werden.** Es kommt in Frage, in diesem Jahre die Früchte des Weiborns (Mespilus Geranacaeus organica) für bestimmte Zwecke der Volksernährung zu verwerten. Um eine möglichst große Ernte zu erzielen, ist es dringend erforderlich, daß in diesem Frühjahr davon Abstand genommen wird, die Weibornbäume zu beschneiden. Denn durch die Beseitigung der vorjährigen Früchte wird etwa noch vorhandenen älteren Schößlinge wird der Höhenanwuchs und somit die Fruchtgewinnung fast vollständig unterbunden. Um der in Aussicht genommenen Verarbeitung einen möglichst hohen Ertrag an Weibornfrüchten (Mehlbeeren) zuführen zu

können, ist weiter beabsichtigt, demnächst die Beeren sammeln und gegen angemessene, das Sammeln durchaus lohnende Entschädigung für die in Betracht kommenden Zwecke erwerben zu lassen.

**** Die Salzhamster an der Arbeit.** Die Hamsterephose, die einen nicht geringen Teil unserer Frauenwelt ergriffen hat, tritt in immer neuen Formen auf. Nachdem Zucker, Kolonialwaren aller Art, wie Kaffee, Tee und Kakao, Wurstwaren in jeder haltbaren Form und sonstige erreichbare Lebensmittel den Heutzügigen der Hamster zum Opfer gefallen sind, stürzen sie sich neuerdings auf das Salz, das nun in riesigen Mengen in die Vorratskammern dieser „vorberlogischen“ Hausfrauen wandert. Keine Belohnung, daß Salz zu den Stoffen gehört, die Deutschland infolge seiner unerlöschlichen Bodenschätze in jeder beliebigen Menge hervorbringen in der Lage ist, vermag diesem Treiben Einhalt zu gebieten. Es wäre nicht zu verwundern, wenn bei diesen sinnlosen Einkäufen eines Tages Salzknappheit im Kleinhandel eintreten würde, unter der dann der verständige Teil der Bevölkerung zu leiden hätte. Vielleicht beschert uns dieser Mangel an Einsicht und sozialem Empfinden zu unseren vielen „Korzen“ auch noch die Salzkarie.

**** Meteorbeobachtungen ermöglicht!** Am Montag den 3. April, nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, wurde in zahlreichen Orten Mitteldeutschlands zwischen Rhein und Elbe ein hell leuchtendes Meteor gesehen, über welches in den Tageszeitungen verschiedentlich berichtet worden ist. Um ein wissenschaftlich verwertbares Beobachtungsmaterial zu erhalten, werden alle Personen, welche das Meteor selbst gesehen haben, gebeten, eine genaue Beschreibung an das Physikalische Institut der Universität Marburg i. H. zu senden. Außer einer möglichst genauen Zeitangabe sind von besonderem Wert Beobachtungen über die Farbe und etwaigen Farbenwechsel der Lichterscheinung, über Himmelsrichtung und Winkelhöhe, in welcher die Explosion oder das Erschließen des Meteors stattfand, die hiesige Bahn (am besten mit einer Skizze), ferner über die Bewegung und Formveränderung des nachbleibenden Schweifes und endlich über ein etwaiges Geräusch nebst Angabe, wie lange Zeit zwischen dem Erschließen und dem Anfall berging. Von entfernteren Orten wäre schon die Nachricht von Wert, daß das Meteor überhaupt gesehen wurde.

**** Die Wiederentstellung Kriegsbeschädigter in gewerbliche Betriebe,** bei der die Arbeitgebervertretungen ihre tatkräftige Mitwirkung bereitwillig zugesagt haben, begegnet unvorhergesehenen Schwierigkeiten. Kriegsbeschädigte, die im Besitze einer Militärverforgungskarte sind, zeigen häufig wenig Neigung, sich einen Erwerb zu suchen, weil sie glauben, daß dann, wenn sie einen Verdienst aus lohnbringender Beschäftigung haben, eine Kürzung oder gänzliche Entziehung ihrer Rente eintreten muß. Das ist jedoch eine durchaus irrtümliche Auffassung. Das Gesetz geht davon aus, daß die Militärverforgung der Kriegsbeschädigten, sofern er nicht gänzlich erwerbsunfähig ist, nur für den Teil der verminderten Lebensunterhaltunges steht, durch Arbeit sich selbst verdienen kann und soll. Deshalb wird die Höhe der Militärverforgung nach der Erwerbsfähigkeit bemessen, d. h. nur teilweise erwerbsunfähige Kriegsbeschädigte als verpflichtet erachtet, die ihm verbleibende Arbeitskraft nutzbringend zu verwerten. Der so erzielte Verdienst kommt ihm zugute, ohne eine Schmälerung seiner Rente herbeizuführen. Selbstverständlich können Leute, die größere Glieder (Arm, Bein, Hand) oder das Augenlicht verloren haben, die Verfümmelungszulage niemals verlieren, auch wenn sie einen noch so hohen Verdienst haben. Die Kriegszulagen verbleiben ihnen in derselben Höhe, solange sie überhaupt in dem gesetzlichen Mindestalt (10 v. H.) erwerbsbeschränkt sind. Das wird aber bei solchen Kriegsbeschädigten immer der Fall sein. Au und für sich ist die Rente naturgemäß veränderlich, weil sie von dem zeitigen körperlichen Zustande abhängt, in dem sich der Kriegsbeschädigte befindet. Die Höhe des Arbeitsverdienstes aber ist für die Entschädigung belanglos. Die Kriegsbeschädigten, die in eine lohnbringende Beschäftigung nicht eintreten wollen, schädigen also nicht nur die Allgemeinheit, die alle Kräfte für unser wirtschaftliches Durchhalten dringend braucht, sie schädigen sich auch selbst, und zwar nicht nur materiell, sondern auch seelisch, weil die Arbeit allein den Kriegsbeschädigten das Bewußtsein zu geben vermag, daß sie auf eigenen Füßen stehen und als nützliche Glieder der Gesellschaft sich betätigen können.

**** Drei russische Kriegsgefangene,** die aus dem hiesigen Gefangenlager entwichen waren und sich sechs Tage in der Querfurter Gegend umhergetrieben hatten, wurden am Dienstag durch den Gärtner Hoffmann aus Lobersleben in der sogenannten Seebühne auf dem Galgenberge bei Querfurt aufgefunden und nach dieser Stadt transportiert. Nachdem dieselben die Dienststadt im Kreisamt zugereicht, wurden sie am Mittwoch von zwei Sanftmännern dem Merseburger Barackenlager wieder

zugeführt. Die Flüchtlinge waren reichlich mit Wurst und Brot versehen, sogar beheizte Proze in Papier eingewickelt, wurden bei ihnen vorgefunden. Wie sie ergriffen, haben sie sich auch in den Räubergewand der Querfurter Gegend aufgehalten.

**** Ein schweres Fohrtunfall** ereignete sich in der vergangenen Nacht um die Mitternachtsstunde in der städtischen Gasanstalt hieselbst. Der Betriebsaufseher Ferdinand Gimpel und der Arbeiter Heinrich Steinbrück waren mit dem Befördern von Klotzsteinen beschäftigt, wobei sie vom Boden des Gebäudes in den Fahrstuhlraum aufschritten, wofür beide schwerverletzt aufgefunden wurden. Ärgstliche Hilfe war bald zur Stelle. Gimpel, der u. a. einen komplizierten Oberschenkelbruch erlitten hatte, wurde nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er heute morgen an den Folgen der schweren Verletzung gestorben ist. Steinbrück schaffte man nach seiner Befragung; bei ihm wurden schwere innere Verletzungen konstatiert, doch besteht Aussicht, daß er wieder hergestellt wird. Wie das Unglück entstanden ist, konnte, da Augenzeugen nicht vorhanden sind, nicht festgestellt werden. Die Unfallaufnahme an dem Unglück der beiden Arbeiter ist eine allgemeine. G. hand schon seit langen Jahren im Dienste der Stadt und ist ein alter bewährter Arbeiter der städtischen Gasanstalt. Bei dem empfindlichen Mangel an menschlichen Kräften, der sich hier seit dem Ausbruch des Krieges fortwährend geltend macht, trifft der Unfall die Anstalt und ihren verantwortlichen Leiter besonders schwer.

**** Überfahren.** In der Gottschalkstraße wurde gestern nachmittag eine Frau Christiane Bod, Sand i. hieselbst wohnhaft, von einem schweren Geschir überfahren. Sie erhielt einen komplizierten Bruch des linken Unterarmes und mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

**** Unglücksfall beim Bahndam Merseburg-Göhen.** Über einen schweren Unglücksfall, der sich am Dienstag früh am Bahndam der Eisenbahnbaugesellschaft Merseburg-Göhen ereignet hat, berichtet die „S.-Ztg.“ folgendes: Eine fahrerlose Lokomotive fuhr auf eine festgebundene Lokomotive, die zum Abtransport der abgegangenen Abendmahlens dienste auf der Zulammenstraße nur überaus langsam, da die durchgehende Lokomotive mit voller Geschwindigkeit fuhr. Sie prallte auf die stillstehende auf, wobei die Puffer und sonstige Eisenstücke wie bei einer Explosion in der Luft herumflogen. Der diensttunende Lokomotivführer erlitt schwere Verletzungen; über der rechten Schläfe am Kopfe trat er eine große blutige Wunde, sowie am Hinterkopfe eine zu der rechten Hand schwere Verletzungen davon. Der Heizer kam unverletzt mit dem Schreden davon. Der Banbetriebl erlitt eine Störung, da es nur mit großer Mühe gelang, die aneinandergepreßten Lokomotiven auseinander zu bringen; der entstandene Schaden erheblich. Der Kommandant trifft die nötigen Vorkehrungen, um ein Wiederholungs des Verfalls der Lokomotive aus dem Maschinenhaus zu verhindern und beim Umstellen einer Weiche mit geöffnetem Regulator sich selbst überfallen hatte. Er selbst konnte die Lokomotive nicht mehr erreichen und infolgedessen fuhr die fahrerlose davon.

**** Das gestrige Wähltagteils-Rapelle der Kapelle des 7. Landwehr-Infanterie-Regiments (IV/25.)** bedeutete sowohl in künstlerischer wie auch materieller Beziehung einen vollen Erfolg, ebenso wie alle früheren Veranstaltungen der Kapelle zu Gunsten des Roten Kreuzes bzw. der Kriegsfürsorge. Diesmal galt der Ertrag der städtischen Kriegsfürsorge. Der sehr harte Wettag — die Zurechteln in der Wühltagteils-Rapelle von etwa 450 Personen, darunter viele Offiziere der Garnison mit Herrn Major von Petersdorff an der Spitze, belegt sehr ein sprechender Beweis dafür, wie die Geliebten der Kapelle den dem Gebotenen der Unterfertigung der städtischen Kriegsfürsorge entpfundenen Pläne der Kapelle so würdevoll verstanden hat. Die Darstellungen übertrafen die anpruchsvollsten Erwartungen, sowohl hinsichtlich der Kapelle als auch der Solisten. Das Orchester intonierte unter der verständnisvollen Leitung des Herrn Ernst Barckh die Hadynsche Militär-Sinfonie in G-Dur, die Balletmusik aus Coppelia, die Ouvertüre zu Mendelssohn „Ruy-Blas“ und am Schluß die unerschütterliche, feierliche, durchdringende Ungarische Rhapsodie. Mit Dilletantentum ist bei den genannten Werken nichts anzufangen. Das künstlerisch vollendete Gelingen derselben durch die Landwehrkapelle hat uns und allen Musikverliebten erneut die Bestätigung dafür erbracht, daß wir es hier mit einer Musikerkapelle und einem Dirigenten zu tun haben, die von einem künstlerischen Geist durchdrungen sind sowie über Befähigung in technischer und musikalisch-künstlerischer Beziehung verfügen, die es würdig an die Seite der leistungsfähigsten Verbandkapellen stellen. Das Einsehen der Instrumente und die Klangharmonie klappen wie aus einem Guß. Besonders hervorzuheben müßten wir das Allegretto in der Sinfonischen Sinfonie. Fel. Schütz, unsere herrliche erhabene Sängerin, sang gestern Abend die Arie der „Maria“ aus der Oper „Die Falscherer“ und „Die Vorelen“. Das wunderbare, reine und modulationsfähige Sopranorgan der jugendlichen begabten Sängerin und die dramatische Lebendigkeit und ungelinftete natürliche Gesangsstärke selbst wiederum als Führer mit demunteren Bewußt. Die der Sängerin übergebene Stimmung war herzlich verdient. Herr Kammerling Schörrig aus Halle war der dritte würdige Künstler im Bunde. Von ihm hörten wir in wunderbarer Stimmkraft (Bass), gewaltiger Tonfülle und meistervoller durchgeführter Arie die Arie aus der „Zauberflöte“, aus „Belshazzar“ Gebet und Aufzug König Heinrichs und ferner: Das Lied aus der Oper „Armin“ übergebenen Dirigent Barckh begleitete hier virtuos auf dem vorerfüllten Flügel. Der erhabene, hochkünstlerische Genus des Abends ließ mit Recht den Wunsch nach einer Wiederholung laut werden. Demnächst soll, wie verlautet, entprochen werden.

**** Bekanntmachung Merseburg.** Vom Arbeitskommando der Gemeinde Wettichshalde bei Thierbach, S.-A. Bezirk Chemnitz, sind in der Nacht zwischen 24. und 25. April 1916 zwischen 1 bis 3/4 Uhr folgende Kriegsgefangene entwichen: 1. Herr Sabit, Gef.-Nr. 13913, 8. Komp., französischer Sergeant, 67-jährig, 42 Jahre alt, ca. 1,63 bis 1,65 Meter groß, kräftige Figur,

schwarzes lockiges Haar, kleiner schwarzer Schnurrbart, dunkelblaue, fleckige Stirn. Vermuthlich hat er sich in Jülich verwundet, denn er hat keine französische Uniform an sich. Er trägt Schaffitel. Spricht gut deutsch. 2. George de Beauregard, Gef.-Nr. 14195, 8. Komp., französischer Soldat, Schreiber, 27 Jahre alt, ca. 1,82 Meter groß, dünnhäutig, dunkelblondes Haar, kleinen Schnurrbart, dunkle Augen, spitze Nase, keine Ohren, blaue Gesichtsfarbe, fleischelbender Gang. Kleidung: französische Uniform, Militärhute, Schaffitel. Er spricht nur wenig deutsch. — Vom Arbeitskommando von Auerbach an Obenwerke in Oberbunna sind in der Nacht vom 25. zum 26. April 1916 nachstehend bezeichnete Kriegsgefangene entlassen: 1. George Guin, Gef.-Nr. 8804, 8. Komp., russischer Soldat, Gebirgsarbeiter, 31 Jahre alt, 1,75 Meter groß, kräftige Statur, dunkelbraunes Haar, kleiner Schnurrbart, blaue Augen, Gesichtsfarbe gelblich, anfechtbarer Gang. Kleidung: Tuchrock mit gelben Streifen, dunkle Tschappe und blaue leinene Hose, Muffenmütze, Muffenmantel, Schaffitel. Spricht wenig deutsch. 2. Janaki Pawlinski, Gef.-Nr. 4868 A, 3. Komp., russischer Unteroffizier, Erbarbeiter, 31 Jahre alt, 1,55 Meter groß, unterleiblich, dunkelblondes, kurzgeschlittenes Haar, dunklen Schnurrbart, graue Augen, blaue Ohren, im Gesicht aufrechte Haltung. Kleidung: dunkelbraunes Tuch mit gelben Streifen, dunkle Tschappe, Muffenmütze, Muffenmantel, Schaffitel. Sprache: nur russisch.

*** Grasumkämpfung in den kriegswichtigen Anlagen.** Bei einem Gange durch die kriegswichtigen Anlagen freut man sich über den kräftigen Graswuchs, der an vielen Stellen angeht, namentlich in den nach Schöpfen zu der Seite entlang liegenden Anlagen. Wir müssen dem Magistrat empfehlen, dieses Gras den Leuten frei zur Verfügung zu stellen, die zu Hause eine Ziege oder ein anderes unter den heutigen Verhältnissen nützlich, grasfressendes Tier haben. Durch die Befruchtung dieses Grases kann eine große Menge Mist erzeugt werden, wenn man mit der Vergebung des Putzers vieleckig Rindmist nehmen kann auf gegenhaltende und zugleich mit Kindern geeignete Hausabfälle, so könnte inmehrin viel Gutes geschaffen werden. Namentlich muß diese Nutzung sofort eingeleitet werden, denn mit der Zeit wird nutzlos. Ferner ist nützlich beim Mischen darauf zu achten, daß dies einmengen gleichmäßig geschieht, damit die Anlagen nicht weiter auszuheben wie ein von Wotten zerfessener Netz. Zur Beachtung der Sache, die ja bis zu einer gewissen Grenze notwendig sein wird, erbitet ich gewiß totenlos mancher wohlwollende Beamte oder Beschäftigungslose Privatmann.

Merseburger Reminiscenzen.

Mit Bezug auf die von mir publizierten Merseburger Reminiscenzen zur 100jährigen Wiederkehr der Auflösung der Stifts-Merseburger Behörden durch den Eintritt der neuen Preussischen Behörden in der Stadt Merseburg am 1. März 1816, von Schönberg an der Spitze im Frühjahr 1816 ist bemerkt, daß zu den Mitgliedern der aufgelösten Merseburger Stiftsregierung gehörte unser damaliger Domdechant und Stiftsrat Friedrich von Krosigk, der von der preussischen Regierung übernommen in später Regierungs-Präsident in Merseburg ward, höchst wahrscheinlich in Merseburg den 1. März 1816, an der Spitze der Königl. preussischen Regierung in Merseburg gefanden hat.

Friedrich von Krosigk war seit 1808 Merseburger Domherr u. ward 1813 Domdechant als Nachfolger von Heinrich August von Höllecker, der seit 1783 Domherr war u. 1813 Dompropst ward als Nachfolger des am 11. Mai 1813 gestorbenen Carl Ludwig von Krosigk, der am 17. September 1813 gestorben war, der zu den Gründern des Sächsischen Vereins gehört, ward Friedrich von Krosigk im Generalkapitel am 6. Noobr. 1843 zum Dompropst erwählt. Er starb am 6. März 1871 in der neben dem Dom-Kreuzgang liegenden Curia Trapeziformae zu Merseburg; 63 Jahre hat er dem Merseburger Domkapitel angehört.

Als Domherr, Domdechant u. Dompropst, als Stiftsrat u. Regierungs-Präsident Friedrich von Krosigk eng mit Merseburg u. seine Geschichte verbunden als ein ausgesprochenes Mitglied dieser Geschichte von den Stifts-Merseburger Zeiten u. dem Untergang des alten Deutschen Reiches her bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, als am Geburtstags König Friedrich Wilhelm III. von Preußen am 3. August 1815 die Erbteilung der an Preußen gekommenen sächsischen Landesteile in Merseburg, als am Subjugations-Kommissar General-Gouverneur des Herzogtums Sachsen im Namen des Reichs Rat stand, fungierte Domdechant Friedrich von Krosigk als Sprecher der Stände. Und als zum 50jährigen Jubiläum der Zugehörigkeit des Herzogtums Sachsen zu Preußen im September 1865 König Wilhelm I. in Merseburg war und die Erneuerung der Jubelreden entgegennahm, ward wieder der große Dompropst Friedrich von Krosigk der Sprecher der Stände. Als Original war Friedrich von Krosigk in Merseburg bekannt u. manches gute Wort stammt von ihm. Laut Auerbach war er täglich von 9-1/2 Uhr in seiner Dompropstei-küche zu suchen. Mächtig wird bei diesen Zeiten auch sein kleines Sohnlein Major Friedrich von Krosigk gedenken, der lange Zeit im „Goldenen Fern“ in der Wurgstraße wohnte u. auch als Original in Merseburg bekannt war. Es ward geboren als letztes Domherrn-Kind aus Stift Merseburger Zeit etliche Wochen vor dem Abzug an Preußen am 20. März 1815 u. starb am 10. Februar 1891.

Unser erler. Regierungs-Präsident von Schönberg, der vor 100 Jahren im Frühjahr 1816 in Merseburger Schloß einzog, war ein vom Königlich Sachsen übernommener Beamter. Er war in den neuen Verhältnissen ein Mitglied des General-Verbandes, ein Verbandsrat von ihm ist der beliebte Schriftsteller Wilhelm von Krieger, der 1877 mit seiner Mutter bei ihm in Merseburger Schloß zu Besuch war, was er in seinen Jugend-Erinnerungen eines alten Mannes so wunderbar schildert in anmutigem Bild, daß das herrliche Buch für Merseburg einen besonderen Reiz hat. Arthur Schmidt.

Schaffstädt, 27. April. Die feierliche wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehstande des Ostpreussischen Kaiser-Schlösser hierseits angeordneten Sperremaßnahmen sind wieder aufgehoben worden. — In Stelle des zum Seeresdienst eingezogenen Tierarztes Wehner in Schaffstädt hat für die Dauer seiner Abwesenheit mit der Fischschäuber der Fischschäuber Wenzel in Bartenstein und Tierarzt Paul in Bartenstein, sowie der Tierarzt Paul in Bartenstein beauftragt worden.

Ammerdorf, 27. April. Der Verbandsauschuß des Zweckerbundes Ammerdorf hat beschlossen, in den Gemeinden Ammerdorf, Radewell, Dienborn und Beelen je

eine Kriegsküche einzurichten. Die Gemeinden Blana und der Molenarten wurden der Kriegsküche in Ammerdorf und die Gemeinde Burg der in Radewell zugeteilt. Bei dem gegenwärtigen Fleischmangel soll das den Gemeinden des Zweckerbundes zugewiesene Fleisch den Kriegsküchen für die Zubereitung von warmem Mittagessen überwiesen und erst dann Fleisch an die Einwohner abgegeben werden, wenn solches in größeren Mengen geliefert wird und bei den Kriegsküchen der jeweilige Bedarf gedeckt ist. — Weiter wurde beschlossen, Verträge auf Lieferung von frischem Speck für die Gemeinden abzuschließen.

Aus der Saalau, 26. April. Jedes Ding, ausgenommen das Dreieck, hat zwei Seiten, und das ist es, was eingerichtet. Sieht es nämlich von der einen Seite schlecht aus, dann dreht man's um und betrachtet es von der anderen Seite, die meistens schöner ist, gerade wie bei den Menschen. So hat auch die jetzige Knappheit an Nahrungsmitteln ihre zwei Seiten. Wir wollen auch nicht immer die Vortheile ins Auge fassen, die da heißt: Fleischi, Butter-, Kartoffel- und Ackerbau, sondern auch ihr wohlthätigen Wirkungen betrachten. Ist es nicht gerade ein Segen, daß durch sie das Wort „Sparankheit“ wieder zu Ehren gekommen ist, dieses Wort, das manchem, der mit seinem Weibe zusammen konnte, ein Grauel war? Wir haben uns wieder an eine einladende Lebensweise gewöhnt, und das kommt jedoch unserem Gebirge nicht zu, der dadurch bider, und unserm Bauch, der dadurch dünner wird. Weibes ist eine angenehme Folge der Nahrungsknappheit, besonders das letztere. Der Schlaflosigkeitsbitten und Wachenabseher, der Magentanzten und Gichtleidenden sind weniger geworden, zumal auch das Bier teurer geworden ist und die Tümpel immer mehr um sich greift. Da auch der Tabak sich verteuert, raucht man täglich ein paar Zigaretten weniger und schon dadurch sein Herz. So hat man die beste Aussicht, hundert Jahre alt zu werden, vorausgesetzt natürlich, daß man nicht vorher stirbt. Aber noch weniger sind die Folgen aus sozialen und geistigen Gebieten. Die Gewächser, die alles gleich machen wollen, feiern jetzt Zehntausende, was sie mit allen Kräften, Hammen, Broteten, energetischen Mitteln nicht vermögen, das hat die Profekte im Hundsbreden erreicht. Wie vor dem lieben Gott, so sind auch vor dem Häder alle Menschen gleich, und wenn die Mutter knapp ist, muß der Millionär ebenso trocknes Brot essen, wie der Arbeiter. Was für Wert dieses einfache, schlichte, im Frieden so oft verachtete und vergebene Brot hat, das hat mancher erst im Kriege gelernt. Vielleicht hat er sogar gelernt, Gott dafür zu danken. Die früher so weit voneinander getrennten Klassen und Stände sind so eng näher gebracht, und Freud und Leid sind uns allen gemein geworden. Möchte uns nur der Segen des Mangels lohnen, wenn der Friede die frühere Fülle wiederbringt, nicht wieder verloren gehen, sondern ein bleibender Gewinn werden.

Mücheln und Umgebung.

28. April. Duerst, 27. April. Der hiesige Magistrat gibt bekannt, daß eine unter seinem Patronat stehende Baracke zu belegen ist. Sie gewährt das Mindesteinkommen an freie Wohnung. Bewerbergesuche sind bis zum 10. Mai d. S. schriftlich anzubringen.

Wetterwarte.

B. W. am 29. 4.: Heiter, trocken, warm. — 30. 4.: Teilweise heiter, warm, stürmische Gewitter. — 1. 5.: Warm, wolfiger, verbreitete Gewitterregen.

Codesfälle.

Professor Bruno Schmitz 4. Berlin, 27. April. Professor Bruno Schmitz, der Erbauer des Völkerschuldenmals zu Leipzig, ist, 57 Jahre alt, heute vormittag gestorben.

Vermischtes.

* Große Brande in St. Havre. Nach einer Sondermeldung des Reichs-Parlaments am 25. April in St. Havre zwei große Brände ausgebrochen, 2 unter den Bevölkerung lebhaftest Erregung hervorgerufen haben. Eine Drahtzieherei ist fast völlig zerstört und der Schaden sehr bedeutend. Das andere Feuer in dem Speicher für schiffstechnische Apparate fand in benachbarten Häusern mit Petroleum und Öl reichliche Nahrung und richtete gleichfalls bedeutenden Schaden an. Da die Ursache des Brandes unbekannt ist, herrscht Verwirrung.

* Von kriegstechnischen Kleinigkeiten plaudert Dr. Georg Stamm in Nummer 28 der beliebten Zeitschrift „Der Soldat und der Mann“ (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart). Wir entnehmen dem lehrreichen Aufsatz folgendes: Von der Reichhaltigkeit der unmittelbaren Hinter den vorderen Linie im Laufe des Stellungskrieges entfallenden Vorratslager macht sich der Laie kaum einen richtigen Begriff. Ausbläse feindlicher Schiffe müssen häufig dazu dienen, die Pfähle für die Durchschneidung in den Boden zu rammen. Eine besonders gelungene und harte leberne Handhabe zum Verlegen des Schachbrettes angefertigt werden konnten, wenn die Pfähle an der Tagesordnung. Nachdem ein die Erde gelernt hatten, das staubige Material, auslastet es mit den bloßen Händen anzufassen, zwischen zwei Söldnen zu klemmen und in dieser Weise zu verlegen. Keine stellt in dunkler Nacht keine Verlegenheiten mehr vor. Viel zum Teil recht dröhlige Einfälle sind bei der Anlage von Alarmvorrichtungen, die den heranschleichenden Feind betrogen anfangen sollen, zur Anwendung gekommen. Wo keine Minenröhren auszuweisen sind, werden leere Konferenzen durchführt, mit ein paar Steinen gefüllt und in gewissen Abständen Draht aufgereiht. Diese Drahte werden vor dem Drahtbrennen in mehreren Reihen hintereinander kreuz und quer als Stalperdrähte in gewissen Abständen in den Boden verlegt. Die geringste Berührung verursacht ein weithin hörbares Klappern und macht den laufenden Drahtposten aufmerklich. Sehr groß ist die Zahl der Drahtpostenkonstruktionen, um ein rasches Durchschneiden des feindlichen Drahtnetzes zu ermöglichen. An Stellen, wo die beiden Gegner sich nur wenige Meter voneinander entfernen sind, wo ein Arbeiter überhaupt das Graben auch bei Nacht nicht mehr möglich ist, müssen mit Stacheldraht umwickelte Kälten, Spanische Netze, an Stelle der fest in den Boden gerammten Pfähle als Träger

des Drahtnetzes verwendet werden, die hinter der Linie fertiggestellt und dann aus den Gräben nach vorne herausgezogen und verankert werden. Da gelingt es beim nicht allzu festen, das feindliche Drahtnetz zu ergreifen. Ein beliebiges Ziel für Schießpulver auf nahe Entfernungen die Gucklöcher in feindlichen Schießpulver. Um diese wechse zu auszuheilen, haben unsere Gegner versucht, die Gräben in voller Deckung ziehen und dennoch unten und schiefen kann. Eine Spiegelvorrichtung, in geeigneter Weise hinter dem Gewehrbaufen angebracht, läßt Wasser und Ziel dem in Deckung stehenden Mann deutlich ersichtbar, und eine Schutz für den Mann, der mit der Hand nicht mehr unmittelbar erreicht werden kann. Reichlich sind die Kruppen der vorderen Linie mit allerhand Schutzmitteln gegen die Wirkung feindlicher Gasausgasen ausgerüstet; es gewährt einen grobesen Anblick, eine Gruppe solcher Rüstlinge vor sich zu sehen. Für Patronen, die sich unbemerkt mächtig nahe an die feindliche Linie heranschleichen sollen, sind allerhand überausgehende vorhanden, deren Farbe je nach der Jahreszeit und Farbe der Umgebung verschieden ist. Bei den Angriffen unserer Luftschiffe auf die Hauptstädte anderer Gegener finden diese Luftschiffabweiser nach Süden auszubauen. So sind in der Umgebung von Paris eine Menge Horsposten eingerichtet worden, die das Herannahen deutscher Luftfahrzeuge rechtzeitig erkennen sollen. Große Schalltrichter, die leicht beweglich in einem Gestell nach allen Richtungen gedreht werden können, sollen dem Ohr das Geräusch übermitteln. Am Ende der Schalltrichter sind empfindliche Mikrophone eingebaut, von denen aus Hörrohre zu den Ohren des Beobachters führen.

* Tötlicher Unglücksfall. Der fünfjährige Sohn der Eheleute Ernst Illmer in Hornort bei Binneberg stürzte aus dem Fenster und starb an den erlittenen Verletzungen.

Die blaue Wolke.

Mein Herr Friedrich, dem deutschen Volke droht Du mit einer neuen Luft Die Straue auf „die blaue Wolke“ Ist die Du heut' ins Auge fahst. Doch Du verhält, wenn Du die Rute Schwingst gegen den, der munter pafft: Der Tabak gleicht dem Menschenblute: „Er ist ein ganz besond'rer Saft!“

Du meinst, „der Tabak sei entbehrlich, Ein Kraut, nur zum Genuss erbracht.“ — Wer das behauptet, hat wohl schwerlich Des Lebens Sorgen je getammt. Des Tages in den Schlingengrüben, Und die im weiten Reich der Kunst: „Was braucht vor allem ihr zum Leben?“ Die Antwort lautet: „Blauen Dunst!“

Laß ab von solchen Heldentaten! Du nimmst durch diese Strategie Die Verantwortung des Soldaten, Dem Ansehensverlust die Hauptrolle. Des Lebens Ansehensverlust dem Kranken, Dem Trauernden den Trost im Leid, Dem stillen Förderer die Gewank, Dem Stammtisch die Gemüthsruhe!

Was nutzt der Rat des Philosophen? Er stimmt Dich süßlich nicht um. Doch Dein gebet' ist doch im Ofen Denehst im Arematorium. Wenn lächelnd ich mich drein erbeuge, Daß Du das Krautchen nicht verächtlich, Und sehest als „blau u. Wolke“ schwebte Zur besser'n, freier freien Welt! (Manuskri-Post.)

Leo Leipziger (Roland von Berlin).

Neueste Nachrichten.

Vom großen Hauptquartier.

Berlin, 28. April. (Großes Hauptquartier.)

Weslicher Kriegsschauplatz. Bei Kämpfen in der Gegend südlich von Vermeles sind 46 Engländer, darunter ein Hauptmann, gefangen genommen. 2 Maschinengewehre, 1 Minenwerfer erbeutet. Im Maasgebiet hat die Lage keine Veränderung erfahren. Durch die planmäßige Beschäftigung von Dörfchen hinter unserer Front, namentlich von Bens und Borozien, ferner vieler Dörfer südlich des Somme und der Stadt Reims, sind in der letzten Woche wieder vermehrte Verluste unter der Bevölkerung, besonders an Frauen und Kindern, eingetreten. Die Namen der Getöteten und Verletzten werden bis hieher in der „Gazette de Verdun“ veröffentlicht. Im Aufkampfsitzte je ein feindliches Flugzeug westlich der Maas über Verbekeinsville und bei Puzeg an, ein drittes in unferen Abwehrfeuer bei Trabell, südlich von St. Die. Ein deutsches Geschwad warf zahlreiche Bomben auf die Kasernen und den Bahnhof von St. Menhoust.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Die Bahnanlagen und Magazine von Jostaja wurden von einem unserer Luftschiffe, mehrere russische Flugzeuge von Flugzeugschwadern angegriffen.

Walfan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Seeresleitung. (R. T. B.)

Deutsche Flugzeuge im Rigaischen Meerbusen.

Berlin, 28. April. Am 27. April haben drei deutsche Flugzeuge das russische Linien Schiff „Cawa“ im Rigaischen Meerbusen mit 21 Bomben beschoßen. Mehrere Treffer und Brandwirkung sind einwandrig beobachtet worden. Trotz heftiger Beschäftigung sind sämtliche Flugzeuge unversehrt zurückgekehrt. Der Chef des Admiralstabes der Marine. (R. T. B.)



Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimm. vorgeschriebenen Tagen und Plätzen können wir keine Verantwortlichkeit übernehmen, jedoch werden die Rechte der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Freitag den 30. April.
(Grafmohogen 4)
Gesammelt wird eine Kollekte für das Kaiser-Friedrich-Stiftungs- u. in Wittberg.
Es prebgen:
Dom. Vormittags 10 Uhr: Superintendent Bithorn.
Vormittags 11 1/2 Uhr: Kinder-gottesdienst.
Abds. 4 1/2 Uhr: Jungfrauenverein des Vaterländischen Frauenvereins Seffnerstr. 1 Domfrankenhilfe. Dienstag abends 8 Uhr im Schloß.
Stadt. Vormittags 10 Uhr Pastor Werber.
Im Anschluß Beichte u. heilige Abendmahl. Derselbe.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst.

Abds. 8 Uhr: Junglings-Verein. Pastor Werber.
Fr. Mädchenbund St. Magim. Mittwoch abends 8 Uhr: Versammlung. Mühlstraße 1: Frau Pastor Niem.
Donnerstag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe von St. Magim. Mühlstraße Nr. 1. Frau Pastor Werber.

Neumarkt. Vormittag 10 Uhr: Pastor Deltus.
Montag abends 8 1/2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Ehnen im Saal beim Berberstraße.
Donnerstag abends 8 Uhr: Eogl. Mädchenverein St. Thomas im Jugendheim Werberstr.

Altenburg. Vormittag 10 Uhr: Diakonus Wuttke.
Vormittags 11 Uhr: Kinder-gottesdienst. Pastor Deltus.
Montag nachmittag 4 Uhr: Frauenhilfe Unter - Altenburg 86.

Montag abends 8 Uhr: Kriegs-lesende Unt. Altenburg 86.
Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Jungfrauenverein im Pfarrhause.

Mittwoch abends 11 Uhr verschied ganz plötzlich und unerwartet unser lieber kleiner

Gerhard

im 6. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Ernst Schmidt und Frau, Gr. Ritterstr. 33. Hildegard und Curt, als Geschwister.



Am 14. April starb den Heldentod fürs Vaterland im Osten unser Mitglied und früherer Vorsitzender

Fritz Nietzelt

Musketier in einem Infanterie-Regiment.

Seine Treue zum Verein und sein eifriges Mitwirken zur Förderung unserer Bestrebungen sichern ihm auch über sein Grab hinaus ein dauerndes Andenken.

Merseburg, den 28. April 1916.

Ballspielklub „Preussen“.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Wickelkern, Salon- und Industriehüte, West-, Hüften- u. 2. Gostels und kleinem Schutzhelm soll für das laufende Jahr freihändig vergeben werden. Die Lieferung hat in besser, treuender und betriebsfähiger Ware frei Gehalt zu erfolgen. Angebote sind bis 14. Mai in unserm Zentralbüro abzugeben.
Merseburg, den 25. April 1916
Königliche Regierung.

Bekanntmachung.
Die Angehörigen der Kriegsmaterialeinheiten erfolgt in nachfolgender Reihenfolge:

Montag den 1. Mai 1916:
Riften Nr. 1-200 vorm. 8-9 Uhr
" 201-350 " 9-10
" 351-500 " 10-11
" 501-650 " 11-12
" 651-750 " 12-12 1/2

Dienstag den 2. Mai 1916:
Riften Nr. 751-950 vorm. 8-9 Uhr
" 951-1100 " 9-10
" 1101-1250 " 10-11
" 1251-1400 " 11-12
" 1401-1500 " 12-12 1/2

Mittwoch den 3. Mai 1916:
Riften Nr. 1501-1700 vorm. 8-9 Uhr
" 1701 " zum Schluß vorm. 9-10 Uhr.
Merseburg, den 28. April 1916.
Die Bahnhöfe.

Bekanntmachung.
Die Anken des Abertischen, Hohlischen und Kummelischen Legats, welche bestimmt sind armen, kranken und würdigen Kindern der hiesigen Stadt den Besuch der Mittelschule zu ermöglichen, werden in nächster Zeit von uns für die Zeit vom 1. Oktober 1916-1917 verteilt werden. Bewerbungen nehmen wir immerhalb der nächsten 14 Tage entgegen.
Merseburg, den 20. April 1916.
Der Magistrat.

Am Laufe dieser Woche werde ich eine Ladung

Speisefettstoffe
erhalten, welche sich auch als Seifenstoffe eignen.
Ich fordere daher alle die wenig bemittelten Verlorer des Amtsbezirks (Arbeiter, die 1/4-3/4 Morgen Bachfeld haben) auf, unter Vorlegung einer Bescheinigung des zuständigen Gemeindevorstandes, Gutsvorkraters, daß und wieviel Bachfeld sie besitzen und daß sie unbemittelt sind, ihren Bedarf an Seifenstoffen bis Sonnabend vormittag 10 Uhr auf dem Amt Frankleben bei mir anzumelden.
Frankleben, den 27. April 1916.
Der Amtsvorsteher. Brandt.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Verbrauchszucker in Gasthäusern, Bäckereien, Konditoreien und Anstalten.

Auf Grund der Bekanntmachung des Kommunalverbandes vom 22. April 1916 wird hiermit für den Bezirk der Stadt Merseburg folgendes angeordnet:

1. **Meldepflicht.**
Die Besitzer (Inhaber) von Gasthäusern: Gastwirtschaften, Schenken und Speisewirtschaften, Kaffeehäusern, Vereinen und Erfrischungsräume und dergleichen, die Bäckerei und Konditoreien, sowie die Vorbeiter anderer Betriebe - Anstalten - in denen Verlorenen bräutlich werden: (wie Erziehungsanstalten, Krankenhäuser, Armenhäuser, Vereinslokale, Gefängnisse) haben der unterzeichneten Meldestelle nach dem folgenden vorgeschriebenen Formular anzuzeigen:
welche Mengen Zucker sie verbraucht haben
a) in der Zeit vom 1. 10. 1914 - 30. September 1915,
b) in der Zeit vom 1. 10. 1915 - 31. Dezember 1915,
c) in der Zeit vom 1. 1. 1916 - 31. März 1916,
welche Mengen Zucker sie am 25. April 1916 tatsächlich in Gewehrhand hatten.

2. **Meldeformular.**
Der vorgeschriebene Fragebogen ist im Geschäftszimmer des Magistrats, Rathaus 2 Treppen, Zimmer Nr. 13, während der Dienststunden in Empfang zu nehmen.

3. **Meldeort und Meldezeit.**
Der vollständig und ordnungsmäßig ausgefüllte Fragebogen ist am

Montag den 1. Mai 1916
an die Außenmeldestelle im alten Rathaus in der Burgstraße 1 Treppen vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr abzuliefern.

Es wird äusserst gewissenhafte Anzeige zur besonderen Pflicht gemacht, weil der danach zu berechnende Bedarf an Zucker von der Bevölkerung zugebilligten Menge von 1 kg pro Kopf und Monat in Abzug gebracht werden muß.

4. **Nachprüfung.**
Die Angaben werden von einer zu diesem Zweck besonders gebildeten Kommission auf ihre Richtigkeit nachgeprüft.

Die zuständigen Behörden oder die von ihr Beauftragten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Räume der Anzeigepflichtigen zu betreten, Aufschlüsse einzuholen und von den Geschäftsaufsichtungen Einsicht zu nehmen.

5. **Strafbestimmungen.**
Wer vorsätzlich die erforderliche Anzeige über die vorhandenen Zuckervorräte innerhalb der gefestigten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 19 Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk bestraft.
Neben der Strafe kann Zucker, der bei einer Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.
Merseburg, den 27. April 1916.

Der Magistrat. Bekanntmachung.

Bekandserhebung von Verbrauchszucker für Mengen über ein Pfund bis einschl. 20 Pfund.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Vorstehenden des Kreisamtes vom 21. April 1916 hat nunmehr auch noch eine Erhebung der Vorräte an Verbrauchszucker von 20 Pfund und weniger festzustellen.
Für den Bezirk der Stadt Merseburg wird hiermit folgendes angeordnet:

1. **Meldepflicht.**
Wer mit Beginn des 25. April 1916 im Bezirk der Stadt Merseburg mehr als 2 Pfund bis einschl. 20 Pfund Zucker in Gewehrhand hatte, ist verpflichtet, diese Vorräte nach dem Stande vom 25. April 1916 unter genauer Angabe der Mengen in Pfunden der unterzeichneten Meldestelle persönlich oder durch geeignete Beauftragte anzuzeigen.

2. **Meldeort und Meldezeit.**
Die Anzeigepflichtigen haben die Meldungen am Montag den 1. Mai 1916 im alten Rathaus in der Burgstraße 1 Treppen vormittags von 8-11 Uhr, nachmittags von 3-6 Uhr zu erstatten.

3. **Nachprüfung.**
Gewissenhafte Angabe wird ausserdem zur Pflicht gemacht. Die Anzeigenden werden durch eine besondere Kommission auf ihre Richtigkeit nachgeprüft.

4. **Strafbestimmungen.**
Die zuständigen Behörden oder die von ihr Beauftragten sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben die Räume der Anzeigepflichtigen zu betreten, Aufschlüsse einzuholen und von den Geschäftsaufsichtungen Einsicht zu nehmen.

5. **Strafbestimmungen.**
Wer vorsätzlich die erforderliche Anzeige über die vorhandenen Zuckervorräte innerhalb der gefestigten Frist nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird gemäß § 19 Nr. 2 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk bestraft.
Neben der Strafe kann Zucker, der bei einer Bestandsaufnahme nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.
Merseburg, den 27. April 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung über die Vorberlegung der Bundesrats vom 6. April 1916 ist angeordnet, daß die gefällige Zeit in Deutschland vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 um eine Stunde vorverlegt wird. Der 1. Mai beginnt danach am 30. April 1916 nachmittags 11 Uhr nach der gegenwärtigen Zeitrechnung. Zur Durchführung dieser Verordnung werden alle öffentlichen Uhren in der Stadt am 30. April abends 11 Uhr um 1 Stunde, also auf 12 Uhr umgestellt werden.

Wir bitten die Einwohner unserer Stadt, alle per 24 Uhren den entsprechenden mit den öffentlichen Uhren in Übereinstimmung zu bringen.
Vor der Umstellung der Uhren ab richtet sich die Dienstzeit aller städtischen Dienstlichen nach der neuen gesetzlichen Zeit.
Merseburg, den 28. April 1916.
Der Magistrat.

Verkauf der.

Mit dem Sonnabend, den 20. April 1916, gelangt ein großer Vorrat Auslandsseier in folgenden Verkaufsstellen zum Verkauf:
W. Bergmann, Gotthardtstr.
H. Brauer, Sand 3.
F. G. Rind, Bism. Gotthardtstr.
Franz Baum, Markt.
Paul Hesse, Neumarkt.
S. Kuffiger, Hallestraße 73.
W. Klein, Markt, weiße Mauer 10.
Frau Rüdiger, Lindenstraße.
Karl Meyer, Innenstraße 17.
Hilf. Schuler, Kreuzstraße.
Ang. Seuer, Neumarkt.
D. Tränker, Bismarckstraße.
Die Eier werden zum Preise von 18 Pfennig für das Stück verkauft; an jede Familie werden jedoch nur bis zu 5 Stück auf einmal abgegeben.
Merseburg, den 28. April 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß die öffentlichen Impfungen in dieser Stadt am 8. 6. 10. und 13. Mai d. J. nachmittags 3 Uhr in der Aula der Mittelschule im 2. Oberb. rechts stattfinden.
Da an jedem Impftage nur eine bestimmte Zahl von Kindern gelimpft werden kann, so werden die Eltern oder Pfleger der Impflinge hiermit aufgefordert, sich bis zum 2. Mai 1916 im Polizei-Geschäftszimmer während der Dienststunden von 8 bis 11 Uhr vormittags zu melden, um daselbst den Tag, an welchem sie mit dem Impfling erscheinen sollen, mitgeteilt zu erhalten.
Somit ist zu hoffen, daß im Jahre 1916 geboren, mindestens drei Monate alte Kinder zur Impfung angenommen werden können.
Jeder Impfling muß 7 Tage nach der Impfung im Impfstoffe behufs Nachschau wieder vorgestellt werden.
Diejenigen, deren Kinder oder Blinde bei der Impfung ohne Bescheinigung der Impfung oder Nachschau ferngeblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.
Merseburg, den 27. April 1916.
Die Polizeiverwaltung.

Zwangsbefreiung.

Sonnabend den 29. April cr., vormittags 11 Uhr, werde ich im Gasthof zur Sautenburg hierfeld

1. pr. Spiegel mit Konsole öffentlich me freibietend gegen Barzahlung veräußern.

2. mittlere gute Arbeitspferde (gute Heber) leben zu verkaufen. Geizige 5 Zehlfuß 486.

Eine 2jährige Schilbe zu verkaufen. Preis 1200 Mk. K. Jauck, Schulstr. 6, Dürrenberg.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Poststr. 12.

Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den
Herausgeber Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg Roonstraße 23 I.

Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als
wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

An unsere Leser.

Unsere Leser, die das Monatsblatt gesammelt haben und nun wünschen, es binden zu lassen, werden dringend gebeten, es umgehend an den Unterzeichneten abzuliefern.

Das Kunstdruckblatt ist fertig und enthält die Abbildungen von zwei Denkmälern (1. Ehrensäule, 2. Zur Erinnerung an die Gewerbeausstellung) und von zwei Kirchen (3. Strikturm vor dem Brande, 4. Maginiturm vor dem Umbau).

Die Preise stellen sich folgendermaßen:

Kunstdruckblatt 0,40 Mk. (Porto 10 Pfg.)

Binden des Monatsblattes ohne Kunstdruckblatt für Mitglieder 1,00 Mk., Nichtmitglieder 1,25 Mk.

Dasselbe mit Kunstdruckblatt 1,40 bzw. 1,65 Mk.

Monatsblatt auf besserem Papier mit Kunstdruckblatt gebunden 2,75 bzw. 3,00 Mk.

Verpackung und Porto 0,30 Mk.

Oberlehrer Dr. Taube, Merseburg,
Roonstraße 23, I.

Zur Geschichte des Herzogs Moritz Wilhelm von Sachsen-Merseburg.

(1694—1731).

Von Pastor Seiffge.

I.

Entlassung des Geheimrats und Vize-Kanzlers Wolf Dietrich v. B.

Im November des Jahres 1711 hatte sich der 23-jährige Herzog Moritz Wilhelm mit der etwa 18-jährigen Prinzessin Henriette Charlotte von Nassau-Idstein vermählt. Die junge Herzogin übte bald auf ihren Gemahl einen maßgebenden Einfluß aus, mischte sich in Regierungsangelegenheiten und veranlaßte u. a., daß ein treuer Diener des Hofes, der Geheimrat, Vize-Kanzler und Stiftische Konsistorialrat Herr v. B. entlassen wurde. Ueber die der Entlassung vorausgegangene Beratung der Herzoglichen Familie mit den Geheimräten des Hofes berichtet folgendes Altenstück:

Bündorf, d. 9. January 1715.

„Nato begaben sich des Herrn Herzogs zu Sachsen-Merseburg nebst Dero herzlich geliebtesten Frauen Gemahlin Hochfürstl. Hochfürstl. Dchl. Durchl. ans Dero Residenz anhero, und nachdem Sie vorher Dero H. Geh. R. und Kanzler von Brand, H. Geh. v. Söwenstein, H. Geh. R. von Dieckau und H. Hofrath Schwopen befehligt, auf diesen Morgen früh gegen 8 Uhr sich allhier bey Dero selbst einzufinden, Sie auch allerseits willig erschienen, eröffneten Sr. Hochfürstl. Durchl. Deneuselben, was gestalt Sie aus bewegenden Ursachen und insonderheit auf Dero herzlich geliebtesten Gemahlin Vbd insüßigstes Verlangen, Dero bisherigen Geheimen Rath und Vize-Kanzler Wolf Dietrich B. seiner zeithero bei Jhro würdlich aufgehobten Geheimen Raths-Vize-Kanzler und Stiftischen Konsistorial-Raths Stellen in Gnaden zu entlassen beschloßen hätten und würden Dero

Gemahlin Vbd. Sich dieser halben mit mehrern expliciten; welches auch sogleich und vornehmlich dahin geschehen, daß biß anhero vieles vorgegangen und Sie leiden müssen, so Sie affigirt, und zum Theil der von B. vor eine Gnade anzunehmen hätte, wenn Sie schweige, dahero Sie einen Entschluß dergestalt gefasset, daß entweder Sie oder Er weichen müßte. Da Sie aber der Billigkeit erachtete, daß der Diener der Gemahlin seines Herrn zu weichen hätte, diese Resolution zu Dero Consolation zwischen Jhres H. Gemahls Vbd. und Jhro fern gefasset wäre, als würden die gegenwärtigen Herren Rätze, auf den modum bedacht seyn, wie diese Erlasung am baldigsten und füglichsten geschehen könnte? Die sämtlichen Herren Geheimen und Hof-Rätze thaten hierauf ein jeder insbesondere ihre Repraesentationes und zwar erwehnte der H. Geh. Rath und Kanzler Brand: Nachdem Er sähe, daß einmahl bey dem gemachten Schluß verbleiben solte, so wolte Jhm nicht zustehen, darwieder weitere Einrede zu machen, nur dieses an noch unterthänigst bittend, daß, wie Jhro Hochfürstl. Durchl. des H. v. B. Erlasung mit aller moderation und sonder seiner anderweiten Bekräftigung Jhm gnädigst zu gütlicher Sich jüngsthin geneigt erzeiget, Deseiben bey solchen Gedanken noch ferner beharren wollen. — Der H. Geh. Rath von Dieckau dankte zuörderst vor die gnädigste Abmüßion bey diesen Deliberationen, vernehme aber nicht ohne Befremdung das so schleunig vorhabende Changement; Er verlangte nicht die Ursachen zu wissen, die Jhr Dl. darzu bewogen, weil Dero beywohnende reiffliche Verstand Jhnen vermuthl. suffisante raisons zu solcher Entschließung würde suppedittiret haben. Nämhe sich aber die Freyheit, da kaum vor Jahreszeit, eine so unvermuthete Veränderung mit Jhme vorgegangen, dieses Jahr aber dem H. Geh. Rath B. dergleichen Fatalitaet begegnete, zu gedenken: Ob nicht bey nahen und auswärtigen Höfen der Merseburgische Hof die renomms eines unbeständigen, dadurch erlangen würde, zumahl da bißhero dem H. v. B. niemahls etwas unrecht beschehget, vielmehr derselbe von männiglich vor einen treuen und fleißigen Ministro gehalten worden wäre. Er vor seiner Perjohu wolte über Sr. göst. Herrschaft actiones nicht raisonniren, sondern die Sache nebst den anwesenden Rätzen in Deliberation ziehen und unterthänigsten rapport thun. — Der H. Geh. Rath v. Söwenstein sagte, daß Er gar nicht geglaubet, dergleichen tezo anzuhören. Gnädige Herrschaft hätten wohl zu überlegen, ob es rathsam und nützlich, sonderlich bey diesem Casu, da es doch einem Geheimen Rath, der so lange und nützliche Dienste geleistet, beträfe, verhoffe also, daß die quaestio an? noch nicht so vllig determiniret würde seyn, man müßte doch bedenken, daß mit dergleichen Perjohnen in Abankung nicht wohl wie mit einem lagrayen zu verfahren, es würde auch viel bruit geben, wie es denn auch schlechte Impressiones, in eines oder des andern Gemütthe abgeben würde, was heute diesem, morgen auch Jhme oder einem andern begegnen könnte. Solte der H. Geh. Rath B. etwas gethan haben, wäre er der Billigkeit nach, erst darüber zu hören; fñrn glücklichen Ausgang einer Sache wäre niemand Seiner göst. Herrschaft zu repondiren schuldig.

Der Herr Hof-Rath Schwopen dankte unterthänigst vor die gnädigste Confidence, daß Jhro Hochf. Dl. D. auch sehr geringes Sentiment vernehmen wolten. Er gäbe zu höchst erlauchtestem Ermeßen, ob das Werk nicht eine reifere Ueberlegung gebrauchte. Solange Er den H. Geh. R. B. kenne, wüßte Er, daß Er ein reiblicher und vor das Fürstl. Haus aufrichtig gesinnter Diener sey, der mit unverdrohenem Fleiße denen affairon jederzeit vorgestanden und keine Arbeit geschueet pp.

Nachdem nun Ihre Hochfürstl. Durchl. die Herzogin aller unterthänigsten Vorstellungen unerachtet bey ersterer Meynung beharrten auch daß Sr. Hochfürstl. Durchl. der Herzog darbey, was Sie Ihre deswegen versprochen, verbleiben würden verhoffen und man also wegen, daß weiter nichts zu thun, als daß ratione modi der Dimission zu deliberiren seyn würde p. p.

Vorstehende „Anfuge“ — so heißt es in einer Nachschrift — „zeigt, mit was vor Geschwindigkeit, Festigkeit und harter Ungnade nicht etwa des Herzogs, sondern vielmehr der Herzogin Hochfürstl. Durchl. auf die plötzliche Erlasung des v. B. gedungen, und obgleich die sämmtl. damahls anwesenden Räte, unter denselben selbst eigene Feinde, in Ansehung seiner treuen Dienste das Gegentheil oder wenigstens, daß er nur vorher darüber gehöret werden möchte, nachdrücklich angerathen, so hat es dennoch bey dieser Erlasung in continenti sein Verbleiben haben, und Er selbige malgré hongré fordern oder erwarten müssen, daß Sie Ihm und zwar noch wohl in denen empfindlichsten Terminis zugehücket würde.“

Als Grund seiner Entlassung führt der Herr v. B. in einem Schreiben an den Reichsgrafen und General-Feldmarschall Flemming in Dresden an, „er habe auf vielfältigen Befehl des Herzogs Hochfürstl. Durchl. einigen Dessenins entgegen seyn müssen, die hernach von Königl. Majest. selbst mit großem Nachdruck disapprobiret worden.“

Erst im Jahre 1723 hat Herr v. B. um eine Pension von 1200 Gulden, wurde aber mit seinem Gesuch abgewiesen. In seiner Beschwerdeschrift führt er an, der Herzog habe ihm in der am 8. November 1712 zu Döblich ausgefertigten Bestallung unter eigener Unterschrift und Insiegel zugesagt, „seiner ungehört keine Ungnade auf ihn zu werfen“ und ihm das Cancellariat mit allen Emolumentis in Aussicht gestellt. A. 1714 habe des Herzogs Durchl. als eine ganz besondere Gnade ihm das Gut Lemfel vor 18000 Gulden zugebacht, „jedoch eum hac conditione, daß Er es nicht eher als nach dem Ableben der Herzogin* zu seinem Gebrauch bekommen sollte.“

„Nichtsdestoweniger“, heißt es wörtlich weiter, „als a. 1720 gebachter Todesfall existirte, mußte der damahlige Amtmann von Döblich contra bonam fidem Possess in diesem Guthe nehmen, des von B. Leuthe davon abtreiben, und statt des Gutthes bekam der v. B. einen formalen weisläufigen Proceß. Weil Er nun zu solcher Zeit tödlich krank, so wurde Er forciret, dabon abzustehen, und überhaupt 8000 Guld. dabon anzunehmen. Dohingegen die Fürstl. Renthkammer wenig Monathe darauf eben dieses Gut an den von Brösig vor 34000 Guld. verkauft. Wenn der v. B. dieses Gut, wie billig, ungekränkt behalten können, würde Er weiter nicht um das geringste angehalten haben.“

II.

Intriguen am Herzoglichen Hofe zu Merseburg.

Auf Veranlassung der Herzogin Henriette Charlotte war im Jahre 1715 der Geheimrat, Vizekanzler und Konfistorialrat von B. entlassen worden. Ob die Feindschaft, welche sich in den folgenden Jahren gegen die Herzogin geltend machte, von Herrn von B. und seinen Freunden ausging oder von anderer Seite, läßt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls hatte die Herzogin über Intriguen zu klagen, die ihr das Leben verbitterten. Im Dompropst Freiherrn v. Zech aber, der zu jener Zeit noch als Königlich-österreichischer Gesandter in Wien weilte, fand sie einen Freund, dem sie ihr Herz ausschüttete. Von der Vertrauensstellung, welche Freiherr v. Zech einnahm, legt folgender Brief der Herzogin Zeugnis ab:

Merseburg, den 22. Janu. 1721.

„Wohlgebohrner

Sehr verehrter Herr Geheimderath.

Unter so vielen Wünschen, die Ich mit dem neuen Jahre erhalten, zihle Ich den, welchen Mir der Herr Geheimderath in Ihrem letzten Schreiben zugesichet, billig vor, weillen versichert, daß solcher gewiß aufrichtig und wohl gemeint, auch aus eben so einem guten Herzen herrühret als der, den Ich Ihnen durch dieses im Wechsel thue, ja das Herz schreibt mehr den die Feder, wenn Ich sage, daß Gott den Herrn Geheimderath dieses nebst vielen folgenden — mit allem erdenklichen Wohl segnen undt biß in ein spätes Alter allemahl nach selbst eigner Wunsch ergehen lassen wollen. — Nun wolte Ich gern dieses Jahr nicht

*) Herzogin Erdmuthe Dorothee, Gemahlin Christian d. S.

gleich mit Behälligungen anfangen, allein Sie wiesen daß ohne Ihre aproption mir Nichts gefällig ist, deswegen nehmen Sie die Besage, als über welche Ich gern Ihre Gedanken vernehmen mögte, undt worvon der Herr von Büнау Ihnen bereits schon mehrere information würdt gegeben haben, nicht übel, sehe die Sach auch nicht anders an, als ein Wert, so Ich völlig in Ihre Hände gebe als worbey diejenige jeder Zeit sehr wohl gefahren, welche ohne änderung ist

Meines Hochgeehrten Herrn Geheimderaths
bereitwillig zu dienen
Henriette Charlotte.

ahn die Frau Geheimderathin
bitte ich nebst Wiederholung
Meines Wunsches einen Gruß
von mir zu sagen.

*

Von Intriguen gegen die Herzogin handelt ein
2. Brief.

Merseburg, den 13. Merz 1721.

„Wohlgebohrner

Sehr werther lieber Herr Geheimderath.

Dieser Augenblick erhalte Ich unter einem Couvert zwey Schreiben von dem Herrn Geheimderath, von welchen der letzte einschlich Mich sogleich die Feder nehmen macht, umb nebst der Dankfagung für beyde Ihnen zu versichern, daß anstadt daß Mich, wie Sie geglaubet, die darinnen gegebene Warnung einigen Verdruß gegen Ihre person erwecken könnte, Ich im Gegentheil solche als eine marque Ihrer wahren Freundschaft aufnehme, auch bitte, daß Sie fernhin gleich dieses maßl bey allen Vorfällen Mich nicht anderst ansehen wollen als eine, die all Ihr Wohl Ihnen in die Hände gegeben und welche jeder Zeit Ihnen rath mit Freunden annehmen würdt. Singsegen lebe Ich auch wiederum bey guten vertrauens zu dem Herrn Geheimderath daß, da Ich sehen muß wie Meine Feinde an neun jährigen Verfolgungen noch nicht genug haben, sundern immer von Neuem anzufangen gedenken, Sie nicht allein Mein Bestes reden, sundern auch, umb Mich für der person, welche den niedrigsten soupcon verursacht, künftig hüden zu können, Mir was weisläufiger von der ganzen Sach information geben werden; den Ich mit gutem Gewissen sagen kann, daß mir in Meiner bisherigen conduite nicht daß Mindeste zu reprochiren weiß, wüßte sie in der That auch nicht anderst zu führen oder Ich müßte Mich in ein Kloster sperren, in deme ein jeder hier gegenwärtiger, wenn Er anderst bey der Wahrheit bleiben will, Mir daß Zeichnis geben muß, daß ohne wenn fremde an Unsern Hofe — Ich den ganz Tag nicht anderst zubringe als gleich nach Tische mit auf- undt abgehen in Saale oder Meinen Kammern; rotirire Ich Mich, so ist es etwa ganz allein, umb zu schreiben oder mit Meinen Brüdern, wo Ich lese biß zum abendtehen oder nur biß fünf uhr, da Ich bey einer music spiele; nach dem abendtehen quitiren (verlassen) Mich weder Mein Herkog noch die Brüder, biß Ich Mich auskleide undt zu Bette lege. Nach dieser Beschreibung sagen Sie Mir von Gottes Willen, was Ich anderst thun sol; den Ich bin versichert, daß, wenn Ich den lebendig toden agirte, macht Mich krank. Wann jemand fremdes anhero käme, verböthe den Unsrigen die antichambre, so würden die niedrig gesinnten gleich den Hofprediger, welcher das Danzen für Sünde hält, weil Mann sich die Hände gibt, gleichfalls aus dem, wann Ich Mich zum Tisch führen lasse, archwohn schöpfen; jedoch hoffe Ich zu Gott, daß mit der Zeith diejenigen, so Mir Suchen tort zu thun oder aber durch vielen chagrin Mich unter die Erde zu bringen, Ihren verdienten Lohn bekommen werden; sein der Herr Geheimderath nur so güttig undt zeichen sich in die affaire als Mein guter Freundt, gehen in solcher offenerhzig gegen Mich heraus undt glauben fest, daß unter dieser indrigne mehrere verborgen sein; Ich gestebe gern, daß Ich in Meines Vattern Hauß lieber Wasser undt Broth essen wolte, biß Ich die indignou Meiner Feinde endeket hätte als wie Sie gedenken, undt gewiß weiß daß Ihre Majest. der König nicht verlangen, Ihrer Gnade zu leben; stehen Sie Mir aber bey, so brauch Ich den Kolat nicht und hoffe doch, daß Diener — Diener undt Ich Herzogin bleiben werde, aber umb alles, was Ihnen lieb ist, bitte Ich Sie Ihre Rückkunft zu pressiren, der Feldt Marschall ist nunmehr im Landt, welcher daß Beste darbey thun kann, bin auch willens, wenn Sie es für gut befinden, wegen Ihrer retour an Ihn zu schreiben. Lieber Herr Geheimderath, Sie werden sich verwundern, wenn Sie hören werden, wie sich die Deide geändert, jedoch finden Sie mich einmahl wie allemahl

Des Herrn Geheimderaths

bereitwillige zu dienen
Henriette Charlotte.

Ist in Meinem Schreiben etwaß, so nicht hinein gehört, so schreiben Sie es der desorter, in welcher Sie leicht glauben können, daß Ich bin einzig alleine zu glauben auch, daß Ich nicht ehenter zur Ruhe komme als biß diese stafete Mir in einer andtwort von Ihnen ein mehreres eclairsissement zurücke bringt. Die Frau Geheimderäthin grüße Ich vielmahlen."

III.

Neztliches Gutachten

über die Krankheit Ihr. Hochfürstl. Durchl. der Herzogin Henriette Charlotte de a. 1724.

„Nachdem Ihre Hochfürstl. Durchl. die Fürstin von Idstein von uns unterschriebenen gnädigt verlanget, daß wir mit allem Fleiß, Ernst und genugamer Ueberlegung Sorge tragen mögten, damit Deroselben Frau Tochter Ihre Hochfürstl. Durchl. die Herzogin von Merseburg von denen seit geraumer Zeit biß anjeho dauern den fränklichen Zufällen betreyet und unter dem Gnaden-Seegen Gottes durch eine glückliche Cur zu völliger höchsterwünschter Gesundheit gelangen möchten: So haben wir zwar nicht ermangelt, so wohl mündlich als schriftlich nach unserer unterthänigsten Pflicht guten Rath mitzutheilen und dienliche Hülfsmittel vorzuschlagen, jedoch aber, auf gnädigstes Verlangen, die ganze Beschaffenheit der Maladie mit allen Umständen nochmalß reiflich und außs genaueste überleget, und hiermit, wie wir vermeynen daß solcher durch die Gnade Gottes so viel möglich könne abgeholfen werden, in unterthänigster Devotion, Treue und Gehorsam entwerffen wollen.

Es gehen Ihre Hochfürstl. Durchl. nunmehr in das dreißigste Jahr (bei ihrer Vermählung am 4. November 1711 war die Herzogin also erst 18 Jahr alt), sind von Natur sehr zarter und subtiler Leibes-Textur und Constitution, am Gemüth aufgeweckt, sanftreich, nachdenklich und zugleich empfindlich, am Leibe mager, nervens und von nicht allzu großen Blut-Gefäßen. In Ihrer Jugend sind Sie nicht sonderlich mit schweren Krankheiten befallen, seit zehn Jahren aber sehr zur Verstopfung des Leibes geneigt gewesen. — Zum Schweiß inclinieren Sie wenig, der Appetit ist allezeit schlecht gewesen, doch einmahl besser als das andere. Den Schlaf betreffend, so sind Ihre Hochfürstliche Durchlaucht gewohnt vor Mitternacht Sich nicht leicht zur Ruhe zu begeben, sondern bringen die Zeit mit Lesung außerlesener moralischer Bücher zu; nach Mitternacht aber ruhen Sie zwar, allein der Schlaf ist nicht so beschaffen, daß er erquickt, sondern Sie stehen oft ebenjo matt und müde auf als Sie sich zu Bette gelegt. Die Gemüths-Verfassung anlangend, so sind Sie viel Jahre her nicht ohne innerlichen chagrin und Verdruß etwa wegen einiger irregularitäten, die Sie in Ihrem Gemüth resentiret, gewesen. Seit einigen Jahren haben Ihre Hochfürstl. Durchl. immer über Schwachheit und Müdigkeit geklaget, als wenn gleichsam die Glieder zererschlagen wären, große Lieblichkeit und Bangigkeit empfunden, also daß Ihnen auch bißweilen wie eine Ohnmacht angewandelt. Der Leib ist fast immer verschloßen und öfnet sich nicht leicht, es sey denn daß ein Clystr appliciret oder einige Stücke polychrest-Billen (leichte Abführpillen) gebraucht werden, dabey die Gegend des Magens wie auch die Seiten sehr aufgetrieben und als ausgepant sind. Ferner nehmen Ihre Durchl. sehr ab und empfinden bißweilen eine stiegende Hitze mit Aufwallung des Geblüths und merklicher Erkältung der Füße, auch werden Sie mit Husten, Herzpochen, Magenwehe, Flüssen und Schnupfen incommodiret, der puls ist ordinair langsam und nicht allzu stark. (Schluß folgt.)

Sachsen-Altenburg, die Erbprinzen von Anhalt und von Neuß, der Fürst von Hohenzollern, dazu die Militär-Bevollmächtigten Englands, Frankreichs, Osterreichs, Rußlands und ein Oberst aus Paragwah.

Zu S. 92, Spalte rechts, u. Abschn. 3: Ansprache des Dompapstes von Krosigk.

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Eurer Majestät nahen sich alleruntertänigst die hier anwesenden Stände der Provinz Sachsen, um den Gefühlen der innigsten Freude Ausdruck zu geben, die alle Bewohner der Provinz an dem festlichen Tage durchdringen, an dem es ihnen vergönnt ist, Allerhöchstdieselben nach der Besteigung des glorreichen Thrones Ihrer Mnen zum ersten Male für längere Zeit in ihrer Mitte zu begreifen. Lebendiger erwacht zugleich an diesem festlichen Tage die Erinnerung an die Ereignisse, welche vor 50 Jahren der Provinz ihre Entstehung und Begrenzung gaben, und Eurer Majestät hohe Gegenwart verleihet dieser Erinnerung die rechte Weihe und Bedeutung. Aus Landesstellen, verschiednenartig in ihrer Geschichte und in ihren Institutionen, ward damals die Provinz durch die Weisheit Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III., gefegneten Andenkens, gebildet. Während nur ein kleiner Teil der Provinz im Rückblick auf eine ununterbrochene Einheit mit der preußischen Monarchie der stolzen Freude über die im ruhmreichen Kampfe errungene Erweiterung preußischer Macht und Größe sich hingeben konnte, kehrten andere Landestheile, darunter die Wege des preußisch-brandenburgischen Staates, die alte Mark, mit freudig erhobenen Gefühlen zurück unter den Szepter des geliebten Herrscherhauses, dem die Herzen ihrer Bewohner auch in der kurzen Epoche einer fremdländischen Regierung ohne Wanken zugeschlagen hatten. Nicht ohne tiefe Wehmut sahen sich dagegen in jenen Tagen die Bewohner neu erworbener Landestheile getrennt von lang gewohnten Verbindungen und von einem Regentenhause, mit dem ihre Väter Jahrhunderte lang Freud und Leid geteilt, von dem sie zahlreiche Wohlthaten empfangen hatten. Aber sie erkannten in dem, was geschah, voll Demut das Walten der höheren Macht, in ihnen lebte das Bedürfnis der Anhänglichkeit an den ihnen von Gott gegebenen König und Herrn, sie blickten mit Zuversicht empor zu dem erhabenen Throne der Hohenzollern, sie vernahmen vertrauensvoll die milden, väterlichen Worte, die in dem Allerhöchsten Zurufe vom 22. Mai 1815 an die Einwohner des preußischen Sachsens von diesem Throne herab tönten. Und diese Worte sind Wahrheit geworden. Die damals neu hinzugetretenen Untertanen fühlen sich jetzt Eins mit Eurer Majestät älteren und ältesten Untertanen in der Liebe und Hingebung für das gemeinsame Herrscherhaus. Nicht bloß ein äußeres, sondern auch das innere Band und Bewußtsein der Zusammengehörigkeit umschließt heute alle Kreise der Provinz. Die Bewohner der neu erworbenen Gebiete haben teilgenommen an allen freudigen und traurigen, an den erschütternden und an den erhebenden Ereignissen, welche die letzten 50 Jahre der preußischen Geschichte bezeichnen. Auf ihrem Boden gedeihen überall wie in den älteren Kreisen der Provinz die Früchte der weisen und wohlwollenden Fürsorge dreier edler Könige, welchen unsere heimatliche Provinz ihren Wohlstand, ihre reiche Blüte in allen Zweigen der Landwirtschaft und der Industrie, der Kunst und Wissenschaft verdankt. Geruhen daher Eure Majestät, den ehrfurchtsvollsten Ausdruck des tiefgefühlten Dankes huldvoll aufzunehmen, den wir unsern in Gott ruhenden Königen Friedrich Wilhelm III. und dem IV. über das Grab hinaus im treuen Gedächtnis bewahren und den wir Eurer Majestät Allerhöchsthelbst in reichstem Maße verschulden. Wir können aber am heutigen Tage unsern Dankgefühlen nicht andere Worte geben, als in der Erneuerung des Gelübdes, das vor 50 Jahren einige Wenige unter uns mit eigenem Munde, für die meisten aber unsere Väter an den Stufen des preußischen Königsthrones niederlegten: wir wollen die uns befehlende Treue und Hingebung durch die Tat unwandelbar bekunden in allen Kreisen und unter allen wechselnden Strömungen des öffentlichen Lebens und Wirkens, wie in dem Streite gegen äußere Feinde, wir wollen die Gesinnung gleicher Treue in unsern Kindern und Enkeln wecken und pflegen, damit sie forterbe von Geschlecht zu Geschlecht, und noch die spätesten Nachkommen erkennen und bekennen, daß Preußen nur stark und groß sein und seine hohe Aufgabe nur erfüllen kann, wenn Land und Volk feststehen zu ihrem Könige und Herrn in bösen wie in guten Tagen, im Frieden wie im Kampfe. — In tieffter Ehrfurcht ersterben wir als Eurer Majestät treuehormigste unterzeichnete Stände der Provinz Sachsen.“

Geschichtliche Gedenkfeiern in Merseburg vor 50 und vor 100 Jahren.

A. D. Neuschert-Merseburg.

(Ergänzungen zu S. 92—94 des Monatsblattes II.)

Zu S. 92, Spalte links, u. Abschn. 5:

In der Begleitung des Königs befanden sich außer dem Kronprinzen und der Kronprinzessin der Prinz und die Prinzessin Karl, die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht Vater und Sohn, August von Württemberg, der Großherzog von Weimar, Prinz Friedrich von Hessen-Cassel, Prinz Alfred von England, der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha, der Herzog von



Zu S. 92, Spalte rechts, n. Abschn. 5:

Zur Vervollständigung unseres früheren Berichts entnehmen wir dem M. G. noch folgende spezielle Mitteilung: In Betreff der Cour der Stände im Ritterlaale erwähnen wir hier, daß der Oberpräsident von Witzleben an der Spitze der Regierungskollegien sich mit einer Ansprache an den König wandte, in welcher er Allerhöchst denselben bat, Namens der anwesenden Provinzialbeamten das, was Seine Majestät über die Zustände und Bestimmung der Provinz, aus dem Munde der Stände vernommen hätten, auch nach den eigenen und den Betrachtungen und Wahrnehmungen der Beamten als tatsächlich vollkommen zutreffend bestätigen zu dürfen. Auch in der Provinz Sachsen fehlten zwar nicht ganz jene Elemente, welche den Tagesfragen der inneren Politik gegenüber den Standpunkt principieller Vereinigung mit Starrsinn festhielten, aber der Kern der Bevölkerung sei in seinen Gesinnungen gesund, laut und treu, und im Sinne dieser Bevölkerung hätten die Stände gesprochen. Seine Majestät möge allergnädigst gestatten, daß er anknüpfend an die erneuerten Gelübde der Stände im Namen der anwesenden Beamten die ehrfurchtsvolle Versicherung vor Allerhöchstdenselben wiederholen dürfe, daß sie eingebend ihrer eiblich gelobten Pflichten sich stets befleißigen würden, die Rechte der Krone zu schützen und zu wahren und der gesetzlichen Autorität Seiner Majestät Staatsregierung nach allen Richtungen hin Geltung zu verschaffen. — Der König drückte hierauf seinen Dank aus, indem er die feste Erwartung aussprach, daß die Beamten überall und zu jeder Zeit, ganz besonders aber in bewegten Zeiten eine korrekte Haltung, wie es ihre Pflicht sei, beobachten würden.

Zu S. 92, Spalte rechts, n. Abschn. 5:

Während des Ständefestes im Schloßgarten = Salon zu Merseburg erschienen in der Tracht der Wälderinnen zwei junge Mädchen aus Naumburg, um im Namen der Stadt Sr. Maj. dem Könige eine riesig große Weintraube aus jener Gegend zu überreichen. Zugleich trugen die Mädchen dem Könige ein von dem Appellationsgerichts-Rat Pinder verfaßtes Gedicht vor: „Grüße der Stadt Naumburg an Sr. Maj. den König zum 17. September 1865 durch zwei Wälderinnen.“ Dasselbe lautet:

„Der König kommt!“ so rief's durch unsre Auen.
Ein Echo rief es nach in jeder Brust,
Da trieb's uns her im kindlichen Vertrauen,
Den Vater sehn ist ja der Kinder Lust.

Nimm gnädig, was an unsern Bergeswänden,
Gezeitigt von der Mittagssonne Brand,
Dir, heiligeliebter König, süchtern spenden
Die Wälderinnen von der Saale Strand.

„Thüringens Berge“ — heißt es freilich — „tragen
Gewächs, es sieht nur aus wie Wein,
Thüringens Herzen aber, wahrlich, schlagen
Für Dich, o Herr! wie kein's, so voll und rein.

Und prüfe nur, o König! unsre Trauben,
Und blick' in unsre Herzen nur hinein,
Dann lehrst Du sicher beim im schönen Glauben
An unsre Treue und — an unsern Wein!

Zu S. 94, Spalte links, n. der Dte:

Bei dem großen Militär-Diner nach der Parade am 18. September abends 6 Uhr hielt nach der „N. B. Z.“ der kommandierende General des 4. Armeekorps die folgende Dank- und Toastrede:

„Gerufen Ew. Majestät, den alleruntertänigsten Dank für die gnädigen Worte anzunehmen, mit denen Sie das 4. Armeekorps soeben beglückt haben! Als die Kunde dem Armeekorps wurde, die Resultate seiner Tätigkeit und seines Fleißes dem unmittelbaren Urteil Ew. Majestät unterworfen zu sehen, da ging ein doppelt freudiges Gefühl durch das ganze Korps, und der Jubelruf erscholl in allen Teilen desselben: Der König sieht uns; wir haben Königs-Medaille! Heute schon haben Ew. Majestät Ihre Zufriedenheit mit der stattgehabten Leistung ausgesprochen; wir dürfen hoffen, daß wir Ew. Majestät Zufriedenheit auch in den noch folgenden Tagen erzielen werden; wir hoffen, daß Ew. Majestät uns vorbereitet finden, auch auf einem ernstern Felde den ernstesten Anforderungen zu genügen. Doch, Ew. Majestät, es ist ja nicht bloß die taktische Ausbildung, die einer Truppe, einer Armee das volle Vertrauen, die völlige Sicherheit und innern festen Galt verleiht. Ein anderes, ein wichtigeres Element muß in demselben walten, es ist das Entscheidende! Der Geist der Unterwerfung, des unbedingten Gehorsams und

der Disziplin, der Treue und Hingebung für seinen König und Herrn, ja, Ew. Majestät, dieser Geist wohnt auch in dem 4. Armeekorps. In dem Armeekorps wurzelt das feste Bewußtsein, daß es, wie die ganze Armee, nur das willenlose Werkzeug in der Hand seines Meisters und Herrn ist, und niemals wird auch nur ein Glied desselben sich dem Willen seines Meisters und Herrn versagen! Niemals! Niemals! — Die Worte des Vertrauens, die Ew. Majestät im vorigen Jahre an einen Teil des Armeekorps zu richten die Gnade hatten: „Ihr hättet auch die Laten bei Dippel und Alsen geschlagen“, diese Worte rechtfertigen den heißen Wunsch des Armeekorps, zur Probe berufen zu werden; es wird dieses Vertrauen rechtfertigen. Das Korps wird sich ebenbürtig zeigen mit den bewährtesten, mit den ältesten Korps der Armee. Es wird kein Soldat im Armeekorps gefunden werden, der nicht mit freudigster Hingebung sein Blut und Leben für seinen König fließen lassen möchte, und wahrlich der letzte Hauch aus des verwundeten Soldaten Brust, das letzte Wort der brechenden erstickenden Zunge, es wird sein: Für meinen König und Herrn. Seine Majestät unser König lebe hoch!“

Zu S. 94, Spalte links, nach Abschnitt 4:

Nach dem Feldmanöver am 22. September erfolgte seitens des Königs eine Befichtigung des Gustav-Adolf-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Lützen. Über die religiöspatriotische Feierlichkeit wird der „N. B. Z.“ berichtet: Zu der heute am Gustav-Adolphs-Denkmal, dem sogenannten Schwedensteine bei Lützen, stattgefundenen Feier hatten sich die sämtlichen Geistlichen der Diöcese Merseburg (Stadt und Land), Scheuditz, Weizenfels und Lützen, die Schullehrer derselben Diöcese, die patriotischen und Krieger-Vereine von Lützen, Delitzsch, Hohenmölsen und Merseburg, sowie eine außerordentliche Volksmenge aus der Umgegend, selbst aus Leipzig und Halle versammelt, um den König nach beendetem Manöver zu begrüßen. Auf dem Schwedenstein, den ein gußeiserner Baldachin überwölbt und den ein steinerner Hübschitz umschließt, lag ein Vorbeertranz, der dem König, als mächtigsten Schutzherrn des protestantischen Glaubens in Norddeutschland, überreicht werden sollte, und als finigen Schmuck vier Atlaschleifen hatte, auf deren Enden die Inschriften, welche der Baldachin auf seinen 4 Seiten trägt, abgedruckt waren: „Zum Andenken an Lützen.“ „II. Thimoth. 1—17.“ „I. Joh. 5—4.“ und „I. Sam. 25 bis 28.“ Der Ober-Präsident der Provinz, von Witzleben, der Regierungs-Präsident Rothke und der Landrat Weidlich ordneten die Anstellung, so daß die sämtlichen Geistlichen in ihren Kalaren innerhalb des Gitters, die Schullehrer außerhalb desselben und die patriotischen Vereine zu beiden Seiten des Eingangs von der Chaussee her ihren Platz nahmen. Als Seine Majestät der König mit F. K. Hoheit der Kronprinzessin, den sämtlichen Prinzen des königlichen Hauses und den fremden Fürstlichkeiten von Lützen her erschienen, begrüßte sie das von den Schullehrern gesungene Lied: „Verzage nicht, du Hübschlein Klein“, von dem bei diesem Stein gefallenen König Gustav Adolph gedichtet, worauf der Superintendent, Regierungs-Consistorial- und Schulrat Frobenius den König in einer Ansprache gerade an dieser so bedeutungsvollen Stätte bewillkommte, auf ihre geschichtliche und kirchliche Wichtigkeit hinwies und betonte, wie es eine Pflicht der evangelischen Geistlichkeit sei, unermüdet die mancherlei destruktiven Tendenzen der Zeit zu bekämpfen. Sr. Maj. der König antwortete darauf mit erhobener Stimme, von Überzeugung durchdrungen und deshalb alle Hörer tief ergreifend:

„Ich danke Ihnen für die so gesinnungsvollen Worte, die Sie gerade an dieser, für unsre Kirche so wichtigen Stätte an mich gerichtet. Sie haben ganz Recht gehabt, des fortbauenden Kampfes zu gedenken, den die Religion zu bestehen hat, da ja dies Fundament, auf dem Alles beruht, von gewisser Seite zu untergraben versucht wird. Daß sie es als ihre Pflicht anerkennen das Feld ihrer Berufstätigkeit mit Freudigkeit zu beackern, hat ihr Mund soeben ausgesprochen, und doch ermahne ich Sie noch, dieser Arbeit mit allem Ernst und aller Hingebung obzuliegen, denn ich fühle und weiß, daß wir noch einer harten und schweren Kampf zu bestehen haben werden. Aber der Allmächtige, welcher unser Preußen ja so sichtbar segnet und beschützt, wird uns auch diesen Kampf durchsichten und segensreich zu Ende führen lassen. Das wolle Gott!“

Die Stimmung, welche diese Worte hervorriefen, fand in dem Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ den besten Ausdruck, und geschah während des Gesanges die Überreichung des Vorbeertranzes, worauf der König freundliche Worte an die patriotischen Vereine richtete und dann nach Merseburg zurückfuhr.



Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 M. bzw. 1,80 M. einschließlich Briefporto; durch die Post bezogen Vierteljährlich 1,92 M. einschl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Votterielisten — Kurszettel

Anzeigenspreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Restmetre 40 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Nachdruck ohne Verantwortlichkeit. Schluss der Anzeigen-Nachnahme: 9 Uhr nachmittags. — Geschäftsstelle: Delgrube 9. —

Nr. 100.

Sonnabend den 29. April 1916

42. Jahrg.

Deutsche Marineerfolge in der Nordsee. — Lebhaftes Fliegertätigkeit im Westen, Osten und bei Saloniki. — Griechenland lehnt weitere Forderungen Englands und Frankreichs entschieden ab. — Erfolgreiche türkische Vorstöße am Suezkanal.

Die französischen Monstre-Geschütze.

Seit den überraschenden Augustereignissen des Jahres 1914, welche eindringlich lehrten, daß der neuen deutschen schweren Artillerie gegenüber weder Festungen noch feindliche Heere in offener Feldschlacht lange Stand halten können, haben sich die Waffen- und Pulvertreffer Frankreichs, Englands, Russlands, Italiens, Nordamerikas und Japans abgemessen, hinter die Geheimnisse dieser technischen Überlegenheit, die sich bald darauf auch als eine österreichisch-ungarische erwies, zu kommen. Dann und wann durchschwirte eine Meldung die europäischen Presse, wonach es da oder dort gelungen sei, gleichwertige Geschütze verschiedener großer Kaliber zu schaffen. Es zeigte sich doch stets, daß sie im wesentlichen ungenügend waren. Unsere Geener vermehrten sich die Zahl ihrer schweren Batterien, und wenn auch die betreffenden neuen Kanonen einigermaßen besser waren als die alten, so blieben sie in bezug auf Schussweite, Treffsicherheit und Explosivkraft der Geschütze immer noch weit hinter denjenigen der Zentralmächte zurück. Nur England fabrizierte für seine großen Kriegsschiffe auch Brummer größten Kalibers mit außerordentlicher Schussweite, deren Wöhr sie aber nicht anzuwenden, die Treffsicherheit einbüßen und schon nach dem fünfzigsten Schuss erneuert werden mußten. Diese trübe Erfahrung hatten die Franzosen schon früher gemacht, als sie auf Grund von im Burenkrieg gewonnenen Erfahrungen, angefangen hatten, Riesengeschütze zu bauen. Sie trübten bald ganz und gar davon ab, die

eigenen 40 Zentimeter bereits in Aktion getreten waren. Allerneueste Nachrichten machen es auch wahrscheinlich, daß es noch nicht soweit gekommen ist. So hielt es unter anderem, daß vor einigen Tagen Geschütze mit diesen Brummern vorgenommen worden seien, denen nicht nur der Munitionsmünister, sondern auch der Präsident der Republik beigegeben habe, ferner: daß die 40-Zentimeter-Brummen noch in Vorbereitung begriffen seien, daß aber Schneider-Creuzot (der französische Krupp) ein neues Stahlwerk eingerichtet habe, welches 240 Tonnen auf einmal zu gießen vermöge, um die Herstellung der neuen Waffe in erforderlicher Anzahl zu beschleunigen.

Wenn dem so ist, so befindet sich die ganze Angelegenheit noch im Stadium der Entwicklung und liegt ihre praktische Verwertung noch im weiten Felde. Und dabei ist es immer noch fraglich, ob es sich wirklich um ein Geschütz handelt, welches eine so große Rolle im Kampfe zu spielen vermöchte. Die Größe des Kalibers und das Gewicht der Ladung tun nicht allein. Viel bedeutsamer ist die Explosivkraft des verwendeten Pulvers und die Anschlagbarkeit der Wöhr und noch einiges andere. Diese Vorzüge haben auch die deutschen und österreichischen 30,5-Zentimeter-Geschütze, welche noch wertvoller sind, als die 42 Zentimeterigen, weil sie leichter zu transportieren und zu plazieren und in viel größerer Anzahl vorhanden sind als letztere.

Vielleicht handelt es sich wieder einmal um einen Bluff zwecks Aufstärkung der eigenen Hoffnungen und des eigenen Mutes und um uns, wenn auch nur vorübergehend, ein wenig gruselig zu machen.

tät dienen will, so sollte sie den Punkt der Versorgung der hungernden Belgier bei ihrem Vorgehen nicht außer acht lassen.

Deutsche Erfolge auf der Doggerbank.

Der Chef des Admiralstabes der Marine meldet: Berlin, 27. April. (Mitteil.) In der Nacht vom 26. zum 27. April wurde von Teilen unserer Postpostenkreuzer auf der Doggerbank ein größeres englisches Bewachungsfahrzeug vernichtet und ein englischer Fischdampfer als Beute aufgebracht.

Neues Seegefecht an der Küste in Island.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Norddeynag, daß dort gestern nachts wieder schwerer Kantonendonner aus der Richtung der belgischen Küste gehört worden sei.

Die Beschießung von Löwenstoft.

„Daily Chronicle“ berichtet aus Löwenstoft: Einzelne beschädigte Häuser ritzigen zusammen. Die deutschen Kreuzer haben nicht viel mehr erreicht als einige mangelhafte Kanonen, die für die zerstörten Städte genossen, und die nur kleinen Trümmerhaufen bezeugen die Tatsache, daß die Deutschen viel zu schnell geschossen haben.

U-Boot- und Minen-Dyfer.

Dem Amsterdamer „Telegraaf“ wird aus Hoek van Holland gemeldet: Das Boot „Dijle“ ist hier eingetroffen und brachte die Nachricht, daß das niederländische Dampfschiff „Maashaven“ und das Schleppboot „Nordie“ auf eine Mine gelaufen seien. Die durch eine Mine beschädigte „Maashaven“ wurde vom Schleppboot „Nordie“ geschleppt. Von der Mannschaft der „Nordie“ werden der zweite Maschinist und der Heizer vermißt. Die „Maashaven“ treibt noch. Die Mannschaft hat außer dem Kapitän und dem ersten Maschinist das Schiff verlassen. Die „Nordie“ sank innerhalb fünf Minuten. Die „Dijle“ hat die Schiffbrüchigen aufgenommen. Die norwegische Bark „Carmanian“ (3333 Tonnen) wurde nach Meiter von einem deutschen U-Bootgeschiff zum Sinken gebracht. Die Belagerung ging in die Wöhte. Eins davon feuerte. Das andere mit dem Kapitän und neun Mann landete an der irischen Westküste.

Der Weltkrieg.

Nachmals der Papst und der Frieden.

Aus Amsterdam wird der „N. Z.“ gemeldet: Der Korrespondent des katholischen „Nieuws“ berichtet aus Rom: Im Vatikan werde im Anschluß an die letzten Reden Aquariss und des Reichskanzlers erwohnen, an diese Staatsmänner einige Fragen zu stellen. Der Korrespondent habe die Nachricht aus bester Quelle. Die Zeit sei vielleicht nicht mehr fern, wo Friedenskongresse zusammenzutreten werden, an denen auch der Papst teilnehmen werde.

Der „Orange Telegraph“ meldet, daß der Papst durch Kardinal Caspari einen Osterbrief an das amerikanische Volk richtete. Darin heißt es: Die heutige Völkerverkehr, Friede ist mit Euch, ist mit alle Menschen gerichtet. Der Papst hofft, daß die Völkerverkehr, die jetzt im Frieden stehen, dabei verharren, und Gott wird seinen Segen schenken, daß auch die Kriegführenden bald das Schwert aus der Hand legen und dem Schicksal, das Europa und die Menschheit erhebt, ein Ende machen werden.

Vom Seekriege.

Vom diplomatischen deutsch-amerikanischen Kriegsschauplatz.

an Tatsächlichem als einziges zu melden, daß der amerikanische Botschafter Gerard sich am Donnerstagabend ins Große Hauptquartier begeben hat, um vom Kaiser in Audienz empfangen zu werden. Ob die Anregung von ihm ausgegangen ist, oder vom Reichskanzler, das wissen wir nicht.

In der „Neuen Züricher Zeitung“ wird, wie die „Frankfurter Zig.“ mittelt, darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Bruch zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland die Lebensmittelförderung der Belgier unmöglich gemacht würde. Wenn die Union, wie Wilson sagt, den Interessen der Humanität

Die Kämpfe an der Westfront.

In den französischen Tagesberichten.

heißt es: Weslich der Maas heftige Beschießung unserer Stellungen im Walde von Avocourt und unserer ersten Linien nördlich der Höhe 304. Weslich der Maas mittelmäßige Artilleriefähigkeit. In der Wöhrte richtete der Feind mit großkalibrigen Geschützen eine Beschießung auf Vandromont und Hannay. Unsere Artillerie erwiderte kräftig. Es fand keine Infanterieaktion im Laufe der Nacht statt.

Weslich der Maas heftiges Geschützfeuer in den Gegenden von Avocourt, Höhe 304, Gones und Monseville. Im Wald bei „Foter Mann“ kam es einige Male auf beiden Seiten zu Fernschüssen. Weslich der Maas und in der Wöhrte die übliche Tätigkeit der Artillerien. Ein weittragendes deutsches Geschütz feuerte heute morgen in der Richtung auf Barangeville und Anneville.

In Lothringen wurde ein deutscher Angriff, der gegen unsere Stellungen nördlich von Senones vorzubringen versuchte, durch unsere Feuerkraft zurückgehalten.

In Lothringen wurde der Feind durch einen Handstreich gegen einen unserer kleinen Posten nördlich von Embremont, wurde aber mit Verlusten zurückgeschlagen. In den Wörgelen fanden verstreute Aufklärungsunternehmungen des Feindes in der Gegend südlich von Telles-sur-Plaine statt.

Die russischen Truppen.

sind gestern Abend nach dem Lager von Maailly abgegangen. Von vertrauenswürdigem Seite erfährt der Korrespondent der „Frankf. Zig.“: Die in Mariawille gelandeten Truppen seien nicht via Ladivostok, sondern ab Mariawille (Norwegen) transportiert worden. Sie sollen identisch sein mit den dort eingetroffenen. Weitertransportieren, die für den Kola-Bahnhof bestimmt waren und von englischen Fahrzeugen heimlich

